Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948
1948

52 (6.7.1948)

Visual Library

BADENER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 52 | A, B 1, B 2, C | DIENSTAG, 6. JULI 1948 | B.-B. O. W. L.E. | PREIS 20 PFENNIG

Der Staatspräsident erstattet dem Landtag Bericht

Verhandlungen mit der Militärregierung werden fortgesetzt — Parteien beraten Stellungnahme zu Frankfurt

FREIBURG — Der Badische Landtag, der gestern zu einer Plenarsitzung zusammentrat, nahm zunächst einen Bericht des Staatspräsidenten Wohleb über das Ergebnis der Verhandlungen mit der Militärregierung entgegen.

Der Staatspräsident gab einleitend eine Bilanz der Lage, die 1945 nach dem Zusammenbruch angetroffen wurde, und zählte die Aktiva auf, die in dreijähriger Aufbauarbeit, wenn auch nicht immer mit einer genügenden Würdigung erzielt wurden. Von der Feststellung ausgehend, daß Marshall-Plan, Londoner Konferenz, Währungsreform und Frankfurter Vorschläge einen Wendepunkt in unserer Existenz bedeuten, machte der Staatspräsident darauf aufmerksam, daß die besten und weitestgehenden organisatorischen Maßnahmen zur Erfolglosigkeit verurteilt seien, wenn sie nicht auf die Dauer von der Inneren Zustimmung der Bevölkerung getragen würden.

Der Staatspräsident wiederholte den eindringlichen Wunsch der badischen Regierung nach einer Durchführung des Prinzips der Trennung von Kontrolle und Verwaltung. Selbstverständlich bestreite niemand der Militärregierung das Recht, auch auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik eine Kontrolle auszuüben. In den Richtlinien der Oberbefehlshaber heiße es, daß diese sich das Mindestmaß der notwendigen Kontrolle über den deutschen Außenhandel vorbehalten würden; damit sei zum Ausdruck gebracht, daß auch die Oberbefehlshaber alle Maßnahmen ausschalten wollen, die den Außenhandel benachteiligen könnten. Er glaube der Hoffnung Ausdruck verleihen zu dürfen, daß sich hier bald eine grundlegende Änderung anbahnen werde.

Staatspräsident Wohleb empfahl, den Geschäftsleuten der Zone keinen zu großen Vorwurf wegen der Hortung mancher Waren zu machen, denn es sei menschlich begreiflich, daß die Kaufleute in Baden ihre bescheidenen Restbestände nicht gegen die wertlose Reichsmark abgeben wollten. Ähnliches gelte von der Landbevölkerung. Er persönlich sei der Auffassung, daß ein wirksames Mittel zu einer Wiederbelebung der Wirtschaft wäre, die Zwangsbewirtschaftungsvorschriften zum allergrößten Teil aufzuheben. Er hoffe, daß sich dies baldmöglichst auch in Baden ermöglichen lasse.

Die Regierung erachte es für ihre Pflicht, die vielen Härten der Währungsreform zu mildern. Man denke hier an Arbeitslose und Erwerbsbeschränkte, an alte und arbeitsunfähige Menschen, sowie an die Jugend, die sich noch in Ausbildung befindet. Was Steuerreform und Lastenausgleich betreffe, so müsse die Neuordnung der Steuern einheitlich für sämtliche Länder der westlichen Zonen vorgenommen werden. Ähnliches gelte für den Lastenausgleich. Was das Problem der Ernährung betreffe, so müsse man die erhebliche Verbesserung in den letzten Monaten anerkennen. In Baden-Baden seien Verhandlungen zur weiteren Verbesserung der Ernährungslage eingeleitet worden. In diesem Zusammenhang erwähnte der Staatspräsident die bereits bekannte Erhöhung der Fettration durch zusätzliche 250 g Margarine, die Erhöhung der Brotration ab 1. August auf 300 g pro Tag und die von der Regierung angestrebte Verbesserung der Milch- und Butterversorgung, so daß im Juli unter Einschluß der Sonderzuteilung von 250 g Margarine mit einer Gesamtfettzuteilung von 600 g zu rechnen sei. Ab Juli werde die monatliche Fleischumlage der Besatzungsmacht auf 60 t monatlich herabgesetzt, von denen 20 t zwecks Ausgleich früherer Mehrentnahmen in Form von Büchsenfleisch zurückgegeben werden. Es wäre daher möglich, im Juli die Fleischration auf 585 g zu erhöhen. Die Landesregierung habe sich jedoch entschlossen, lediglich 400 g auszugeben, um der Landwirtschaft die Möglichkeit zu geben, die stark angeschlagenen Viehbestände nach und nach zu ergänzen. Auf der nächsten Ministerpräsidentenkonferenz werde die Regierung auf Abschaffung der Prioritäten dringen.

Bezüglich der Entnazifizierung erklärte Staatspräsident Wohleb, daß die Kosten des Apparates, der aufgrund des Säuberungsgesetzes aufgezogen werden mußte, allein im 2. Halbjahr 1948 nach der Währungsreform 2 Millionen DM betrage. Dies erscheine untragbar, es müsse also eine wesentliche Vereinfachung des Verfahrens angestrebt werden.

Abschließend wurde festgesetzt, daß zwar noch Wünsche offen blieben, daß aber die Landesregierung glaube, von einem Erfolg ihrer Verhandlungen mit der Militärregierung sprechen zu dürfen.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Beratungen, in der die Parteien für sich berieten, nahm der Landtag einstimmig eine Resolution an, in der es heißt „Der Landtag anerkennt die bisherigen Bemühungen der Regierung und ersucht sie gleichzeitig, die Verhandlungen über die weitergehenden Forderungen des Landtags mit der Militärregierung mit allem Nachdruck fortzusetzen". Dann erstattete der Staatspräsident einen Bericht über die Sitzung in Frankfurt. Der Redner verlas die drei Dokumente, zu denen die Ministerpräsidenten sich grundsätzlich äußern sollten und bat um Stellungnahme des Landtags zu den drei Dokumenten. Der Staatspräsident schloß mit dem Ausdruck besonderer Anteilnahme für die Stadt Berlin.

Da die Parteien den Wunsch hatten, zunächst unter sich zu dem Frankfurter Bericht Stellung zu nehmen, vertagte sich der Landtag auf heute morgen.

Nächstes Ziel: Die Vereinigung Badens

Länderchefs äußern sich über die künftigen Ländergrenzen

FRANKFURT — Zur Frage der künftigen Ländergrenzen liegen die ersten deutschen Äußerungen vor. Staatspräsident Wohleb bezeichnete als unverrückbar nächstes Ziel der badischen Regierung die Vereinigung Badens. Weitere Schritte zur eventuellen Gestaltung eines größeren Staatsgebildes im Südwesten Deutschlands durch einen Zusammenschluß mit Württemberg müßten durch die Bevölkerung entschieden werden. Dies gelte auch von einer eventuellen Einbeziehung der Pfalz in einen südwestdeutschen Staat. Der württemberg-badische Ministerpräsident Maier erklärte, einer Vereinigung von Württemberg-Baden stehe nun nichts mehr im Wege. Um den künftigen Staat Württemberg-Baden als Kern könnten sich die anderen Länder konstituieren. Für die Länder am Rhein gebe es zwei Möglichkeiten: westlich und östlich des Rheins ein gemeinsames Land zu bilden oder den Rhein als Grenze zu nehmen. Staatspräsident Bock sagte, er habe dem amerikanischen Oberbefehlshaber, General Clay, die baldige Zusammenlegung von Süd- und Nordwürttemberg vorgetragen und dabei Verständnis gefunden. Der bayrische Ministerpräsident Dr. Ehard betonte, für Bayern komme, soweit es sich um sein rechtsrheinisches Gebiet handle, eine Änderung seiner durchaus befriedigenden, unproblematischen und durch die Geschichte bewährten Grenzziehung nicht in Frage. Es tauche aber auch das Problem der praktisch von ihm seit dem Einmarsch der Besatzungsmächte getrennten Rheinpfalz auf. Keine bayrische Regierung sei befugt, einen Verzicht auf die Pfalz, mit der sich Bayern auf das engste verbunden fühle, auszusprechen. Der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Luedemann schlug vor, die Westzonen in höchstens sieben Länder einzuteilen, die im wesentlichen den Stromlandschaften der Unterelbe, der Weser, der Ems, des Rheins, des Mains, des Neckars und der Donau entsprechen sollten.

Kohlenabwurf über dem Olympia-Stadion geplant

In Frankfurt startet alle drei Minuten ein Flugzeug zur Versorgung West-Berlins

-ll FRANKFURT — 3250 Tonnen Lebensmittel wurden seit dem 30. Juni in 1027 Flügen vom Rhein-Main-Flughafen Frankfurt und vom Wiesbadener Flugplatz aus auf dem Luftwege nach Berlin befördert. Während am vergangenen Dienstag nur 112 Flüge mit 253 Tonnen Lebensmittel durchgeführt wurden, konnten am Sonntag zum ersten Mal die für die tägliche Versorgung der Berliner Westsektoren erforderlichen 2000 Tonnen transportiert werden. Die amerikanische Luftwaffe hat davon in 227 Flügen 911 Tonnen befördert. Die britische Luftwaffe wird den Transport mit viermotorigen Lancaster-Maschinen vom Flugplatz Hannover und Wunstorf aus durchführen. Diese Woche sollen ferner 10 Riesen-Wasserflugzeuge vom Baumuster „Sunderland" eingesetzt werden, die auf der Elbenmündung starten und auf der Havel wassern sollen.

Bis Mitte der Woche sollen in Frankfurt vier Geschwader mit insgesamt 552 viermotorigen Maschinen vom Typ „Skymaster" zum Einsatz kommen, von denen jede eine Tragfähigkeit von 10 t Luftlast besitzt. Drei Geschwader sind bereits aus Alaska, Texas und Hawai eingetroffen, während ein weiteres aus Kanada erwartet wird. Außerdem sind bereits über 100 zweimotorige Maschinen vom Typ C 47 eingesetzt, die jeweils 2,5 t befördern können. Jede Maschine soll in Zukunft täglich zwei bis drei Einsätze fliegen, so daß in kurzer Zeit die Versorgung Berlins bis Mitte September sichergestellt werden kann. Bisher wurden vor allem Mehl, Trockenkartoffeln, Fleisch, Fett, Hefe, Medikamente und Post transportiert. Der Transport von Kohle, die über dem Gelände des Olympia-Stadions abgeworfen werden soll, wird vorbereitet.

Die Aktion ist bisher ohne Störung verlaufen, auch das schlechte Wetter hat keinen Einfluß auf den regelmäßigen Start der Maschinen, die in Abständen von 3 Minuten den Rhein-Main-Flughafen verlassen.

Beschwerde in Moskau?

PARIS — Der ergebnislose Besuch der Generale Clay, Robertson und Noiret bei Marschall Sokolowski wird in der französischen Hauptstadt als ernstes Symptom gewertet. Man vertritt jetzt allgemein die Auffassung, daß nunmehr in Kürze eine diplomatische Aktion auf höhener Ebene, und zwar direkt in Moskau erfolgen müsse.

Eisenbahner ergreifen die Initiative

BERLIN — „Die Berliner Eisenbahner erklären sich bereit, die technischen Störungen auf der Bahnstrecke Helmstedt—Berlin und an der Elbe-Brücke innerhalb von 8 Tagen zu beheben", heißt es in einer Entschließung der Berliner Eisenbahner-Gewerkschaft.

„Ruhropfer für Berlin"

DÜSSELDORF — Die Essener „Neue Ruhr-Zeitung" hat eine Aktion „Ruhropfer für Berlin" eingeleitet. Mit Lautsprecherwagen und 5000 Plakaten soll die Ruhrbevölkerung ermahnt werden, Geld für eine sofortige Hilfsaktion für Berlin zu spenden. Die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen wird der Berliner Bevölkerung 100 000 Tonnen Kohle zukommen lassen.

Die zweite „BIGA" in Freiburg eröffnet

FREIBURG — Am 2. Juli wurde in Anwesenheit von Gouverneur Pène, Staatspräsident Wohleb, den badischen Staatsministern, von Vertretern der Gewerkschaften, der Universität und der badischen Wirtschaft die 2. Badische Industrie- und Gewerbeausstellung und Landesexportschau „BIGA" feierlich eröffnet.

Die „BIGA" steht unter dem Protektorat des badischen Ministeriums der Wirtschaft und Arbeit. Die Ausstellerzahl von 260 ist gegen die von 350 im Vorjahr zurückgegangen, aber man muß berücksichtigen, daß damals nur 170 Einzelaussteller vertreten waren, während die übrigen Aussteller in Gemeinschaften zusammengefaßt wurden. In diesem Jahr sieht der Besucher nur Einzelstände, darunter viele kleine, so daß die Vielfalt der Betriebe und die Manigfaltigkeit der Branchen sich besser dokumentiert. Auch die Ausdehnung des Raumes von 2 000 qm auf 3 250 qm zeigt die größere Inanspruchnahme gegenüber dem Vorjahr. In Zukunft soll die Ausstellung in festen Hallen gezeigt werden, die diesmal noch durch zusammengefaßte Zelte ersetzt sind, die den Charakter des massiven Baus in angenehmer Form vortäuschen.

Die „BIGA" dient der Exportwerbung. Das zeigt sich nicht nur in der Tatsache, daß dem Oficomex ein besonderer Raum in der Ausstellung zur Verfügung steht, sondern auch in den bedeutenden Erleichterungen die die Ausstellung dem Exporteur gegenüber dem Vorjahr bringt. Der Exporteur kann mit dem Interessenten direkt verhandeln. Die Exportbetriebe sind ferner zu 50 Prozent an dem Devisenbonus, den der Export abwirft, beteiligt. Bestimmte, bisher exportgenehmigungspflichtige Güter, z. B. Musikinstrumente, Silberwaren, Schuhe, Pelz- und Lederwaren, Haushaltsartikel aus Aluminium, Uhren, Textilmaschinen, Büromaschinen u. a. sind bis zur Kaufsumme von 25 000 DM — bisher 5 000 — ausfuhrfrei ohne Genehmigung des Oficomex.

Die repräsentative Empfangshalle der Ausstellung ist den Mitgliedern des Verbandes südwestdeutscher Kunsthandwerker vorbehalten, während die Hallen 1 und 2 den eigentlichen Ausstellern der verschiedenen badischen Industrien gehören. In der Halle 3 sind die Erzeugnisse der Maschinen- und Metallwarenindustrie untergebracht.

Die Preise — auch Einzelverkäufe sind in einem bestimmten Ausmaß gestattet — sind teilweise noch etwas zu hoch.

Unter den Ausstellern fallen die Hauptexportindustrieen Badens, die Holzindustrie, die Textilindustrie, die chemische Industrie, die besonders stark vertretene Maschinenindustrie und die feinmechanische und Uhrenindustrie auf. Die Tabakindustrie ist indessen gar nicht vertreten, und die Uhrenindustrie stellt Armbanduhren und Taschenuhren nicht aus.

Die starke Gesamtbeteiligung deutet darauf hin, daß die Einführung der D-Mark der Wirtschaft nahelegt, Gesichtspunkte der Sustanzanhaltung, Lagersicherung und Geldwerterhaltung zurückzustellen.

Zur militärischen Hilfe bereit

LONDON — Ein Sprecher des Foreign Office gab bekannt, daß die Botschafter Frankreichs, Englands und der drei Beneluxländer demnächst in Washington vorbereitende Beratungen mit dem Staatsdepartement haben werden. Diese Beratungen dienen dazu, die Richtlinien einer Konferenz der fünf Westmächte und der USA hinsichtlich der amerikanischen Militärhilfe festzulegen.

Finnlands Absage an den Kommunismus

HELSINKI — Die Meldungen über den Verlauf der finnischen Wahlen lassen folgende Verteilung der Sitze im neuen finnischen Parlament voraussehen: Sozialdemokraten 55 Sitze (Gewinn 5 Sitze); Demokratische Volksunion 38 Sitze (Verlust 10); Bauernpartei 56 Sitze (Gewinn 7); Konservative 30 Sitze (Gewinn 2); Schwedische Volkspartei 14 Sitze (Verlust 1); Fortschrittspartei 6 Sitze (Verlust 3).

3½ Millionen Kredite für die franz. Zone

WASHINGTON — Die Verwaltung der europäischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit gab die Eröffnung neuer Kredite bekannt, die sich auf nahezu 32 Millionen Dollar belaufen. Davon wird die französische Zone 3,6 Millionen Dollar, die Bizone 2,59 Millionen Dollar erhalten.

Der Trizone entgegen

BADEN-BADEN — In einer Erklärung hat General Koenig darauf hingewiesen, daß der Zusammenschluß der französischen mit der angloamerikanischen Bizone rasche Fortschritte mache und die Trizone am 1. August für den Außenhandel, die Bankoperationen und das Transportwesen praktisch hergestellt sein werde.

Eisenhower soll kandidieren

WASHINGTON — Der demokratische Parteikongreß hat General Eisenhower aufgefordert, „im Namen der Demokraten der ganzen Nation" bei den Präsidentschaftswahlen zu kandidieren. Gleichzeitig wurde ein Antrag angenommen, in dem Truman aufgefordert wird, auf eine Kandidatur zu verzichten.

Luxemburgischer Justizminister in Baden

BADEN-BADEN — Der Minister für Justizwesen und Innere Angelegenheiten von Luxemburg, Schaus, und der Generalstaatsanwalt von Luxemburg, Walter, trafen in Baden-Baden ein. Die beiden luxemburgischen Juristen wohnten am 5. Juli einer Sitzung des KZ-Prozesses Hintzert in Rastatt bei.

Erleichterungen in der Entnazifizierung

FREIBURG — Nach der Erklärung des Délégué supérieur, M. Pène vom vergangenen Freitag, über die wir auf Seite 2 berichten, hat der französische Oberfehlshaber in der Frage der Entnazifizierung beschlossen, weitere Verfügungen zu trefen, die der Anordnung 133 eine noch größere Bedeutung verleihen. Diese Verfügungen werden es ermöglichen, sämtliche vor ihrer Veröffentlichung als Mitläufer eingestuften, das heißt Tausende und aber Tausende von Personen in den Genuß der bekannten Anordnung 133 zu bringen.

Außerdem sind nur solche aus der Gefangenschaft heimgekehrte und noch nicht gesäuberte Kriegsgefangene dem Säuberungsverfahren unterworfen, die vermutlich in die Kategorie der Schwerbelasteten oder Belasteten fallen, alle anderen sind von diesem Verfahren entbunden.

Die Frage der finanziellen Sühnemaßnahmen endlich wird gültig und sehr freizügig geregelt werden. Vom Tage der Veröffentlichung dieses Textes an werden die noch geschuldeten Summen der von der Verordhung 153 betroffenen Personen nicht mehr eingezogen, wenn es sich um Strafen von 15 000 Mark oder darunter oder um eine Beschlagnahme von 14% oder darunter des Gesamtvermögens handelt. Ferner sind gewisse Bestimmungen geplant betreffs der Umwandlung in deutsche Mark der in Reichsmark festgesetzten Strafen.

Meldungen in Kürze

BERLIN — Nach der Durchführung der Währungsreform ist der Postverkehr in der Bizone um 50 bis 57% zurückgegangen.

BADEN-BADEN — Das Rauchverbot in den Nichtraucher-Abteilen der Eisenbahnzüge tritt nach Mitteilung der Hauptverwaltung für Eisenbahnen in der Bizone am 10. Juli wieder in Kraft.

LONDON — Drei führende deutsche Sozialdemokraten, Franz Neumann, Wilhelm Eischler und Fritz Heine, weilen zur Zeit in England, um den Mitgliedern der Labour-Party ihren Standpunkt zur Lage in Berlin darzulegen. Sie werden von Premierminister Attlee empfangen.

ANKARA — In Ankara wurde ein Vertrag zwischen der Türkei und den Vereinigten Staaten abgeschlossen. Der Vertrag hat die wirtschaftliche Zusammenarbeit beider Länder zum Gegenstand.

Das Kominform zieht sich aus Belgrad zurück

USA verhalten sich abwartend gegenüber dem Tito-Kurs

BUKAREST — Wie offiziell bekanntgegeben wurde, ist der Zentralsitz des Kominform von Belgrad nach Bukarest verlegt worden.

WASHINGTON — Zuständige amerikanische Kreise nehmen die Gerüchte über eine von den USA beabsichtigte wirtschaftliche und finanzielle Unterstützung Jugoslowiens für den Fall eines Austrittes aus dem sowjetischen Block vorläufig nicht ernst.

Tito bleibt in den Augen der führenden Männer Amerikas ein kommunistischer Staatschef, der wahrscheinlich nicht die Absicht hat, mit einer kurzen Kehrtwendung aus dem östlichen ins westliche Lager überzuschwenken.

Hohe Beamte des Staatsdepartements dementieren aufs energischste die von einer ausländischen Presseagentur verbreiteten Gerüchte, wonach Marschall Tito einem amerikanischen Vorschlag über die eventuelle Rückgabe des freien Staatsgebiets von Triest an Italien gegen eine amerikanische Hilfsaktion im Rahmen des Marshall-Planes zugestimmt haben soll.

Jugoslawien will 500 Millionen Dollar

LONDON — Der stellvertretende Präsident der internationalen Wiederaufbaubank, Robert Garner, teilte mit, daß Jugoslawien bei der Bank eine 500-Millionen-Dollar-Anleihe beantragt habe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gouverneur Pène über die Entwicklung der letzten Monate

So beklagenswert es vom politischen Gesichtspunkt her sein mag — die deutsche Mentalität ist noch immer weit mehr von Gefühlen als von Erwägungen des nüchternen Verstandes bestimmt. Daraus erklärt es sich auch, daß viele von uns bei ihren Wünschen das Wirkliche und Mögliche außer Ansatz lassen und so glauben, daß „alle Schwierigkeiten, die ein zu oft vergessenes Erbe einer noch frischen Vergangenheit sind, wie von einer Wünschelrute berührt von einem Tag zum andern verschwinden würden". Diese Formulierung, die der Gouverneur des Landes Baden, Mr. Pène, gebrauchte, als er am vergangenen Freitag zu den Vertretern des badischen Volkes über die Bilanz der letzten acht Monate sprach, trifft dem Nagel auf den Kopf. Eine solche Einstellung legt es durchaus nahe, die Besatzungsmacht für die Enttäuschungen verantwortlich machen zu wollen, die in Wirklichkeit von Erwartungen hervorgerufen werden, die eben jede Einsicht in die tatsächlichen Verhältnisse und damit jede unvoreingenommene Beurteilung vermissen lassen.

Von einer so schiefen Betrachtungsart müssen wir uns, realpolitisch denkend, frei machen. Nur dann können wir den Stand der Dinge unparteiisch überprüfen, wozu uns die umfassende Darstellung des Délégué supérieur, die wir aus Raumgründen nur im Exzerpt wiedergeben können, Gelegenheit und Möglichkeit bietet. Die Aussprache des Gouverneurs wurde zur gleichen Zeit in ganz Baden von den Gouverneuren der Kreise vor deutschen Vertretern verlesen.

*

In diesen letzten acht Monaten sind die Verantwortungen der badischen Regierung erweitert worden. Der Landtag hat die Grundlage zu einer Reorganisation der Justiz und einer Verbesserung des sozialen Lebens gelegt. Demnächst wird er Wahlgesetz und Gemeindeordnung diskutieren, ferner eine bedeutende Steuerreform. Die Besatzungsbehörde arbeitet gegenwärtig eine Regelung aus, die dem Landtag gestatten wird, sich enger am allgemeinen Leben des Landes zu beteiligen. Auch die Verantwortung hinsichtlich der Beamtenfragen ist wesentlich gesteigert worden. Die deutsche Post hat wesentliche Fortschritte zu verzeichnen. Das Gleiche gilt für das Gesundheitswesen, auch den Gerichten wurde nach und nach immer größere Verantwortung übertragen. In der Frage der politischen Säuberung beschränkt sich die Tätigkeit der Militärregierung auf eine einfache Kontrolle, die durch drei Grundsätze bestimmt wird: freizügige Auslegung der Texte zwecks einer milden Beurteilung der Kleinen, Bestrafung der Hauptschuldigen und soweit als möglich Beschleunigung.

1945 und 1946 wurden mehr als 3500 Personen in den Lagern Freiburg, Bühl und Lahr interniert. Seit Oktober 1947 wurden mehrere hundert Akten der am wenigsten Belasteten den Säuberungsorganen zugesandt. Fünf Monate später war noch kein Urteil ausgesprochen. Die Militärregierung entschied dann die Freilassung von 2566 Internierten. Das einzige Lager Freiburg zählt heute noch 674 unzweifelhaft Schuldige und 300 eines Kriegsverbrechens Verdächtige. (Über die neuen Anweisungen bezüglich der Gnadenmaßnahmen berichten wir an anderer Stelle dieser Ausgabe). Natürlich kann bei all dem nicht die Zahl der Urteile genügen, diese müssen auch wirksam sein. Wenn auf 2000 der schwersten Fälle nur 30 als schuldige Verbrecher verurteilt werden und welche Verbrecher! — ein Pförtner, ein Schirmflicker, ein Maurer, ein Schuhmacher, ein Schreiner, wenn dagegen ein stellvertretender Kreisleiter und Obergemeinschaftsleiter als Minderbelastete eingestuft werden, dann würden solche Urteile beweisen, daß es im Land Baden keine 2000 wirkliche Nazis, Aktivisten, Nutznießer und Rädelsführer gegeben hat. Diese Schlußfolgerung erübrigt jeden Kommentar. Die Militärregierung ist entschlossen, den Kleinen gegenüber auch weiterhin Milde an den Tag zu legen. Das ist aber nur gerechtfertigt, wenn die Verantwortlichen und Nutznießer des nazistischen Regimes gerechte Strafe erleiden. Dieses Werk der Gerechtigkeit ist zugleich konstruktiv, denn die Ausschaltung des Nationalsozialismus ist die erste Voraussetzung für eine wirkliche Demokratie.

Im Sinne eines posiviten Demokratisierungswerkes begünstigt die Militärregierung die Fühlungnahme von Politikern, Gewerkschaftlern, Jugendvertretern, Professoren und Lehrern mit dem Ausland. Neue Lehrer, erfüllt vom Geist der Demokratie werden in den Lehrerseminaren ausgebildet, obwohl diese nicht die erwünschte Unterstützung erhalten. Man stellt zu oft fest, daß die früheren Schüler dieser Anstalten an minderwertigen Stellen eingesetzt werden. Begegnungen zwischen deutschen und französischen Professoren, von den deutschen Dienststellen seit langem gewünscht, sollen trotz einer gewissen ablehnenden Haltung stattfinden.

In Baden sind jetzt 37 Jugendherbergen geöffnet, ein Anziehungspunkt für die Jugend aus ganz Deutschland, in allen größeren Orten wurden Häuser der Jugend errichtet. Feste und Ausbildungskurse wurden durchgeführt, schon 1946 wurde im Höllhof bei Offenburg ein Umschulungsheim eröffnet, wo sich die freiwilligen Lehrlinge der Demokratie zu Lehrgängen zusammenfinden.

Auf wirtschaftlichem Gebiet muß wegen der Verantwortung der Handelsbilanz die Koordinierung letzten Endes in den Händen der Besatzungsbehörden bleiben. Auch dabei besteht aber die Absicht einer allmählichen Mitbeteiligung der deutschen Seite an diesen wirtschaftlichen Verantwortungen. Die Währungsreform mag manchem streng erscheinen, man muß aber erwarten, daß dadurch ein neues Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage geschaffen wird, daß die Zurückhaltung der Warenlager aufhört und daß ein normaler Umlauf von Lebensmitteln wieder ersteht. Eine Steuerreform wird eine bedeutende Erleichterung der Steuerlasten bringen.

Was den Außenhandel angeht, so ist erneut festzustellen, daß außer dem auf Reparationskonto entnommenen Material, alles was aus Baden herausgeht, in voller Höhe in Dollars zahlbar ist. Der Versand nach Frankreich hat also den gleichen Wert wie eine Ausfuhr nach der Schweiz oder anderswohin. Die badische Regierung kann seit Oktober 47 jedes Vierteljahr über eine Dollar-Prämie verfügen (für zusätzliche Einfuhren). Für das 4. Vierteljahr 1947 handelt es sich um 552 000 Dollar, die Vorschläge der Regierung über deren Verwendung sind von der Besatzungsbehörde gebilligt worden und werden demnächst verwirklicht.

Ohne die großzügige amerikanische Hilfe von 100 Millionen Dollars für unsere Zone abzuwarten, — die bestimmt eine Verbesserung der allgemeinen Lage zur Folge haben wird — sind Bemühungen gemacht worden, die industrielle Produktion zu steigern. Sie hat nach den deutschen Statistiken im April einen bisher höchsten Wert von 71 Millionen Mark erreicht. In der Hauptsache handelt es sich dabei um 155 Millionen Kilowattstunden elektrische Energie, 15 000 Tonnen Kali, 4500 Tonnen Kalk, 22 000 Paar Schuhe, 5000 Tonnen Papier und Karton, 2½ Millionen Backsteine und 500 Tonnen Zement. Die Kohlenreserve beträgt trotz der Transportschwierigkeiten gegenwärtig 50 000 Tonnen, das ist mehr als ein Monatsbedarf.

Die Verteilung von Verbrauchserzeugnissen an die Bevölkerung, wie z. B. Schuhe, ist zwar noch gering, aber doch im Steigen begriffen. In der Textilbranche sieht das Programm für 1948 eine Zuteilung von 1½ Kilo je Einwohner an Fertigprodukten vor. Die Steigerung der Verteilung kann nur unter zwei Bedingungen durchgeführt werden: unerbittlicher Kampf gegen Schwarzhandel und Warenhortung sowie energische Unterstützung der Schlüssel- und Exportindustrien. Die Militärregierung beabsichtigt, die volle Verantwortung dieser Aufgabe den badischen Behörden zu überlassen. Es wird an ihnen liegen, künftig größere Energie und Autorität zu zeigen. Nur durch die Einführung sogenannter Prioritätsbetriebe konnten die Schlüsselindustrien auf einen entsprechend hohen Stand gebracht werden. Die Verteilung der Produktion ergibt sich aus den Blättern des Bad. Statist. Landesamts. Die Gesamtumsatzziffer für 1947 war 750 Millionen Mark. Der Gesamtanteil der Zivilbevölkerung am Verbrauch der Produktion beträgt 86 Prozent.

Die Ernährung hat sich zweifellos gebessert. Im Mai beliefen sich die offiziell durch die Ernährungsämter erfolgten Zuteilungen in den Prioritätsstädten für den Normalverbraucher auf 1734, in den übrigen Städten auf 1600 Kalorien je Tag. Dabei gibt es in Baden: 350 000 Normalverbraucher, 400 000 Selbstversorger; die Prioritätsstädte zählen 240 000 Einwohner, darunter 70 000 Schwerarbeiter, insgesamt gibt es 229 000 Schwerarbeiter. Außerdem erhalten 70 000 Personen ärztliche Zulagen. 60 000 denießen die Vorteile der Kantinen der Prioritätsbetriebe. Die Normalverbraucher bilden also nur ein Viertel der Gesamtbevölkerung und in den meisten Fällen teilen die Schwerarbeiter ihre Zulagen mit den Familien.

Die Ergebnisse sind den Bemühungen der badischen Behörden zu danken, es ist aber anzuerkennen, daß die Zusammenarbeit der Militärregierung auf diesem Gebiet wertvoll und besonders wirksam war, wozu nur an die Kartoffeleversorgung vom letzten Jahr erinnert sei, bei der die durch gemischte Kommissionen durchgeführten Kontrollen eine ausreichende Zuteilung trotz der Ungunst der Zeit ermöglichten. Auch sonst war die Mitarbeit der Militärregierung bei der Erfassung sehr wirksam. So konnte im Mai 98 % der für die Verteilung an die Bevölkerung erforderlichen Butterumlage erreicht werden. Kontrollen, Drohungen und Sühnemaßnahmen haben vom Oktober 47 bis Juni 48 bedeutende Lebensmittelmengen in den normalen Umlauf zugunsten der Bevölkerung zurückgebracht. Und doch stellt dies nur einen geringen Teil der auf dem irregulären Markt verschobenen Mengen dar.

Die Militärregierung hat aber auch keine Mühe zu Gunsten der Landwirtschaft gescheut. Die Verringerung der Zahl der Arbeitstiere wird weniger empfunden, weil die Zahl der Traktoren von 1810 im Jahre 1938 auf 2300 im Jahre 1947 gestiegen ist. Die Einfuhrtonnage an Saatkartoffeln betrug 1945 etwa 4500 Tonnen, 1946 waren es 6500, 1947 ca. 9000 und 1948 nicht weniger als 15 000 Tonnen, das sind 395 Tonnen je Hektar bebauter Fläche.

„Man hört oft sagen", so heißt es in der Erklärung des Gouverneurs für das Land Baden, M. Pène, weiter, „daß alles Elend von der Anwesenheit der Franzosen in diesem Land herrührt. Dies ist leicht zu behaupten, und selbst wenn nur ein Franzose hierbliebe, würde er für all das heutige Elend verantwortlich gemacht werden. Man hört oft, daß tatsächlich, weil die Franzosen alles nehmen, die Bevölkerung unglücklich sei. Wenn ihre Entnahmen aufhören würden, wäre alles in Ordnung und Ruhe und Überfluß würde auf dieser Erde walten. Ich will keine zu schnelle Parallele ziehen zwischen der französischen Besatzung und jener, die unser Land selbst während vier Jahren erlebt hat, denn Frankreich ist von keinem Rachegefühl beseelt. Einige Worte reichen, um die gegenwärtige Lage zu schildern: Die für die Besatzungsmacht bestimmte Haferumlage ist für 1948/49 auf 300 Tonnen gesunken, die Eierumlagen für 1948 weisen eine Senkung von 23 %, die Weinumlage eine solche von 38 %, die Butterumlage von 27,8 % auf. Der Vergleich bezüglich der Entnahmen im Monat Juni 47 zum gleichen Monat 48 beträgt 37,4 %, der Vergleich zwischen Juli 47 und Juli 48 wird, ich hoffe es, eine Senkung in Höhe von 80 % bringen.

Sie wissen, daß das Land Baden nicht von seiner eigenen Produktion leben kann. Die Brotgetreideernte 1947 deckte nur den Verbrauch von etwa 4½ Monaten, der Rest mußte eingeführt werden. Weiter wurden eingeführt: 8900 t Mehl zur Teigwarenfabrikation, 5,8 t Hülsenfrüchte, 3,4 t Fische, 7,6 t Zucker.

Um zusammenzufassen: die in Kalorien umgerechnete Lebensmittelentnahme im Jahre 1947 stellt 5,6 % der Gesamtproduktion des Landes dar. Damit ist festgestellt, daß der Mangel nicht von den Franzosen kommt. Es ist im Gegenteil gerade dank ihrer Bemühungen in der Organisation und in der Kontrolle möglich gewesen, die Zuteilungen in einigermaßen zufriedenstellender Weise durchzuführen.

Die badische Regierung muß sich immer mehr der schweren Verantwortung bewußt sein, der sie gegenübersteht, die Vertreter des Volkes müssen ihr tatkräftig zur Seite stehen, die öffentliche Meinung muß geleitet und beraten werden. Dies ist die Aufgabe der politischen Parteien, der Gewerkschafts-, Unternehmer-, Arbeiter- und Bauernverbände. Die Militärregierung hat unbestreitbar ihre Unterstützung gegeben, sie ist entschlossen — ohne sich um nutzlose Kritik zu kümmern — diesen Weg weiter zu gehen. So wird eine gemeinsame in verständnisvollem Einklang geführte Arbeit es gestatten, einen neuen Abschnitt auf dem Wege der Wiederaufrichtung zu beschreiten."

Lastenausgleich in Oesterreich

WIEN — Der Finanzausschuß des Zentralrates nahm nach langen Vorbereitungen die Gesetzesvorlage über die Vermögensabgabe und Vermögens-Zuwachs-Abgabe an. Das Gesetz über die Vermögens-Zuwachs-Abgabe betrifft den Vermögenszuwachs zwischen dem 1. Januar 1940 und dem 31. Dezember 1947. Es enthält weitgehende Sicherungen für die Erfassung von Scheingewinnen. Von den tatsächlichen Gewinnen, die auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes für die Besteuerung herangezogen werden, werden je nach Höhe zwischen 5 und 50 Prozent abgeschöpft. Für den Haushaltsvorstand und die Hausfrau sind je 10 000 Schilling, für die anderen dem Haushalt angehörigen Personen je 5 000 Schilling, jedoch nicht mehr als 30 000 Schilling pro Haushalt, als Freibetrag vorgesehen.

Die Einzelstaffelung ergibt folgende Bemessungen: Von den ersten angefangenen 2 000 Schilling bis 5 000 Schilling 5%, von den nächsten 10 000 Schilling 15%, von den nächsten 50 000 Schilling 20%, von den nächsten 100 0000 Schilling 25%, von den nächsten 500 000 Schilling 30%, von der nächsten 1 Million Schilling 40%, und von Mehrbeträgen über 1 667 000 Schilling 50%.

Für die Vermögensabgabe ergibt sich folgende Staffelung: Freibetrag 10 000 Schilling für jeden Haushaltsangehörigen. Weitere 10 000 Schilling sind frei, wenn der Abgabepflichtige über 60 Jahre alt oder voraussichtlich für mindestens 3 Jahre erwerbsunfähig sein wird. Jedoch darf sein Gesamtvermögen nicht 100 000 Schilling überschreiten. Die Vermögensabgabe beträgt für natürliche Personen von den ersten angefangenen 50 000 Schilling der Bemessungsgrundlage 1,5% durch 8 Jahre, von den nächsten 50 000 Schilling 1,5% durch 12 Jahre, von den nächsten 500 000 Schilling 1,5% durch 17 Jahre, von dem Mehrbetrag über 600 000 Schilling 1,5% durch 22 Jahre. Für juristische Personen und Vermögensmassen, die am Stichtag ihre Geschäftsleitung im Inland hatten, beträgt die Vermögensabgabe 1% durch 12 Jahre.

Der Mann, der das Gras wachsen hört

Nur 36 % der USA-Bevölkerung würden sich zur Zeit für Präsident Truman entscheiden, ergab eine der letzten Umfragen des amerikanischen Gallup-Instituts.

Diese „Opinion Polls" George Horst Gallups gelten seit einem Jahrzwölft als die zuverlässigsten Meinungsdiagnosen der Welt. Seine Vorhersagen verwirklichen sich mit einer erstaunlichen Präzision, und sein „Irrtumskoeffizient" wurde im Lauf der Jahre immer kleiner. Betrug er 1936 bei der ersten Roosevelt-Wahl (die gleichzeitig der erste große Erfolg seines Instituts war) noch sieben Prozent, so bei der letzten im Jahre 1944 nur noch ein Prozent. Mr. Gallup hat mit diesen Ergebnissen alle seine Konkurrenten — und es gab deren einmal sehr viele — längst geschlagen. Sein Büro beschäftigt heute 1 200 Angestellte und unterhält Filialen in aller Herren Länder.

Worin liegt das Geheimnis seiner Erfolge? Es liegt zunächst in der Unmittelbarkeit, mit der er seinem Publikum auf den Leib rückt. Seine Leute — hübsche, junge Damen zumeist — treten ohne schriftliche oder mündliche Formalitäten an ihr Opfer heran. Irgendwo auf der Straße, im Schwimmbad, im Büro, im Warenhaus, im Hotel. Ziehen einen Block aus der Tasche, notieren Alter, Herkunft und Beruf des Überfallenen und bitten ihn, einige Fragen zu beantworten. Da die Amerikaner gewohnt sind, auf Schritt und Tritt um ihre Meinung befragt zu werden, lassen sie ein solches „Gallup-Interview" in der Regel widerspruchslos über sich ergehen.

Die Fragen, die man ihnen stellt, bewegen sich durchaus nicht nur um die Präsidentenwahl. Niemand wird zum Beispiel erstaunt sein, wenn man sich nach seiner Lieblingsfarbe erkundigt, nach seinem favorisierten Filmstar, nach seiner Meinung über das Impfen der Kinder, seinen Plänen zu Pfingsten oder den volkswirtschaftlichen Nutzen des Angelns. Er fürchtet auch nicht, sich mit seinen Antworten eine Blöße zu geben, da er genau weiß, daß diese nur als anonyme Details eines großen Meinungsmosaiks gebraucht werden, das am Ende maschinell mit Hilfe von Lochkarten und Hollerith-Maschinen hergestellt wird.

Es gibt heute in den USA kein Ereignis, keine Mode, keine Geschmacksveränderung, die Gallup verborgen bliebe. Er ist ein Mann geworden, der Gras wachsen hört. Er weiß zum Beispiel, daß 55 % der Bevölkerung für die Chinahilfe sind, 60 % ein Zusammentreffen Trumans mit Stalin befürworten, 38 % sich Demokraten, 36 % Republikaner, 26 % unabhängig oder sonstwie nennen. Und schon vor einem halben Jahr wußte er, daß „man" (d. h. die Mehrheit) für Preiskontrolle, Rationierung und allgemeine Wehrpflicht war, daß der englische Film „anzog" und die Einstellung gegenüber Deutschland sich langsam, aber stetig wandelte.

Die außerordentliche Treffsicherheit der Gallupschen Diagnosen bilden heute nicht nur ein vielbeachtetes Barometer, ohne das auch nicht das kleinste politische Picknick arrangiert wird, sondern auch einen Faktor von starker, stimmungsbildender Kraft.

Grauen und Glück

Roman von Max Uebelhör

8. Fortsetzung (Alle Rechte vorbehalten)

Draußen war niemand; niemand war auf der langen, breiten und der Vorstadt Pantin zuführenden Straße, einsam, grau und trüb lag sie im Licht einer matten Sonne.

Im halbdunkeln Kochraum der Gemüsehändlerin Angèle fand er den kleinen Pépé, seinen Adjudanten. Kaum konnte man den schmächtigen Jungen im Halbdunkel sehen, er saß niedergekauert neben dem größten der blanken, sanft schimmernden und auf ihren Griffen ruhenden Kessel, eine kleine Bewegung, und der mächtige Kessel konnte im Falle der Not nach der anderen Seite überschlagen werden und den Jungen vollkommen decken.

Der schöne Bébert aber sah, daß der schmächtige Kleine, dessen graublasses Gesicht den nahen Tod kündete, vor Erregung zitterte; es mußte etwas ernsthaftes passiert sein, umsonst hätte ihn Pépé nicht aus der Schenke geholt.

„Nun, was gibt's, Pépé, sprich bitte", sagte Bébert in seiner höflichen, kühlen Art.

Der Junge streckte als Antwort seine Hand aus, die spinnigen, erdgrauen Fingerchen umklammerten eine Rolle, es war eine Zeitschrift.

Bébert bog die Rolle wieder flach und fuhr unmerklich zusammen — nun, es war eben die erste Nummer der neuen Zeitschrift des Herrn Grumbach, und mit jenem Titelblatt, das wir ja schon kennen, jenem an einer dünnen Schnur baumelnden mit Zeitungen umwickelten und so rätselhaften Bündel.

Der schöne Bébert und Pépé kannten dies Bündel nur zu gut. Sie hatten es abendlicher Weise in der dem Friedhof der La Villette angegliederten Anatomie gepackt und verschnürt, in diese Anatomie ebenfalls geleitet durch den jungen Caloub: und sie hatten dies Bündel dem „Professor" übergeben, dies allerdings nicht im einsamen Haus sondern im Zwitterlicht eines verlassenen Torbogens, nein, der „Professor" liebte im allgemeinen Besuch bei ihm zu Hause ganz und gar nicht, und hierzu hatte er ja auch seine triftigen Gründe. Also im Freien, wenn auch nicht unter breiter Öffentlichkeit war dieser makabre Tausch vor sich gegangen.

„Na also", meinte Bébert mit gemachter Gleichgültigkeit, „was soll das, ein Zufall und weiter nichts."

„Ein Zufall, ein Zufall, und weiter nichts!" wiederholte Pépé mit seiner leisen, aber durchdringenden Fistelstimme, und recht höhnisch, „ein Zufall .. Ja, siehst Du denn nicht, daß es auf dem Schmarren hier genau die beiden gleichen Zeitungen sind, mit denen wir den „Kürbis" eingewickelt haben? Wie kannst Du da noch von einem Zufall reden? Wer dies Bild da zusammengeschmiert hat, der hat auch unser Bündel gesehen, und damit auch uns zwei selbst!"

Doch Bébert blieb still. Natürlich wußte auch er daß hier kein Zufall walten konnte, solche Zufälle gab es nun einmal nicht. Entweder hatte der Zeichner dieses Titelblattes ihr Bündel gesehen, oder er hatte es nach den Anweisungen eines anderen entworfen, der es eben gesehen hatte. Aber es handelte sich auch darum, wann dies Bündel gesehen worden war, während der wenigen Minuten, als sie beide es trugen, oder dann, als es der „Professor" trug. Hierauf kam es auch an.

Doch jetzt höhnte der kleine Pépé ganz direkt:

„Machen wir eine Wette, daß dies kein Zufall ist? Was wetten wir, schöner Bébert, daß ich sofort, jetzt gleich Dir das fehlende Licht leuchten lasse?"

„Sprich und spar' Dir Deine albernen Worte."

„Alberne Worte, alberne Worte . . . So schlag doch das Heft auf, schlag die siebte Seite auf, die erste nach den Inseraten, und dann werden Dir meine ‚albernen Worte' schon vergehen!"

Bébert ging zur angelehnten Tür, sie ließ einen schmalen Streifen Licht herein. Er schlug die siebte Seite auf, da stand als Überschrift in großen, fetten Lettern „Ein Kopf", dann kamen mehrere, kleiner gesetzte und dann wieder andre, groß gedruckte Zeilen, und diese letzteren wurden durch folgende Worte eingeleitet: „Als der schöne Bébert . . "

Jetzt hatte es den Träger dieses Übernamens aber doch gepackt.

„Wo hast Du dies Heft her?"

„Ein Typ, dem ich nachstieg, las drin und ließ es dann auf einer Bank liegen."

„S'ist gut, Pépé, s' ist gut, doch keine Angst. Und vor allem: sei still. Oder ich sorge dafür, daß Du schweigst . . . Und dann folgendes: komm' gegen zehn Uhr zu mir, beschaffe mir noch so ein Heft, hier hast Du Geld. Vielleicht kann ich noch so ein Heft ganz gut brauchen. Und hab' mir keine Angst. Wir brauchen keine große Angst zu haben, aber ein anderer umso mehr . . . Einer, den es noch weit mehr angeht, und der uns immer weniger zahlen will. Dem werde ich einen kleinen Besuch abstatten, und so ein Heft in der Hand . . . Und dann gehe ich vielleicht auch zu dem, der das Bündel gesehen haben muß, oder gar zu diesem Romanschmierer mit seinem „Kopf" . . . ja, Pépé, man kann nie wissen, wozu so etwas gut sein kann . . . Also reinen Mund, Pépé, reinen Mund!"

Jetzt lag auf dem grauen, eingefallenen Gesicht des Kleinen wieder die alte Begeisterung für seinen „Chef". Er hatte wohl verstanden, was Bébert vorhatte, dem „Professor" würde er wohl einen kleinen Besuch abstatten, aber gewiß nicht umsonst, und dann noch dem oder denen, die dies Bündel wirklich gesehen hatten, ja, der schöne Bébert verstand, aus allem Nutzen zu ziehen!

Bébert aber schlug nicht den Weg zum einsamen Haus ein, sondern zu der großen Mietskaserne, in der er zu dieser Zeit hauste.

Einige Minuten später war er in der Dachkammer, die ihm Simon der Schuster, der Pflegevater der toten Josette, überlassen hatte, und er las. Er las den Anfang dieses Romanes, es waren viele Seiten; dann aber las er rund drei Seiten noch einmal, er las diese drei besonderen Seiten sogar ein drittes Mal, und dann versank er in ein tiefes Sinnen.

In der Tat, nur diese rund drei Seiten hatten für ihn wirkliches Interesse. Alles andre war ja durch wenig Wirklichkeit angeregte, reine Phantasie und damit für Bébert gänzlich gleichgültig; ja, gewiß, dieser geschickte Romanfabrikant mußte ohne Zweifel den „Professor" bei den Wällen und mit dem Bündel gesehen haben, doch was sollte dies viel bedeuten, und daß er den jungen Helden seines Romanes Bébert getauft hatte, bedeutete noch weniger, zahllos waren die in den modernen Romanen herumlaufenden „Béberts", nein, all dies ging in Ordnung und ging vor allem ihn so ganz und gar nichts an.

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Baden-Baden

Die ungewöhnliche Witterung im Juni

Nach einer Mitteilung der Wetterbeobachtungs Station in Seelbach war in der französischen Zone die Temperatur in der ersten Hälfte des Juni um durchschnittlich 2,3 Grad zu warm, während sie in der zweiten Hälfte des Monats um 1,7 Grad unter der normalen Temperatur lag. In der Mitte des Monats ereignete sich also ein scharfer Wettersturz. Insgesamt war die mittlere Temperatur im Juni um 0,3 Grad über dem Durchschnitt, im Gegensatz zum Juni 1947, der um 2,7 Grad zu warm war.

In diesem Jahr hat der Juni, insbesondere infolge der starken Regenfälle in der zweiten Hälfte des Monats, 155 Prozent der mittleren Niederschlagsmenge gebracht. Die Bewölkung war in der ersten Hälfte des Monats, an normalen Verhältnissen gemessen, um 90 Prozent zu gering, in der zweiten Hälfte dagegen mit 146 Prozent viel zu stark.

Koppelungsgeschäfte streng verboten

Der Wunsch, möglichst rasch größere Beträge der neuen D-Mark einzunehmen, hat in den letzten Tagen manche Firmen und Händler zu Koppelungsgeschäften verführt. So wurden z. B. in Freiburg und an anderen Orten Zwiebeln nur dann abgegeben, wenn der Kunde gleichzeitig teurere Gemüsesorten einkaufte. In einzelnen Läden wurde die Abgabe von Waren davon abhängig gemacht, daß gleichzeitig mehrere Päckchen Kunstpfeffer oder andere Gewürze gekauft wurden. Es muß nachdrücklich darauf verwiesen werden, daß solche Koppelungsgeschäfte gerade in diesen Tagen wirtschaftsschädigend und strikt verboten sind. Nach wie vor gilt die Verordnung vom 29. 10. 37 gegen die Koppelungsgeschäfte und den Kettenhandel in Verbindung mit der Verordnung über Strafen und Strafverfahren bei Zuwiderhandlungen gegen Preisvorschriften vom 26. 10. 44, die solche verbotenen Geschäfte mit hohen Geldstrafen, in krassen Fällen sogar mit Gefängnis bedroht.

0 Jahre Priester

Die katholische Pfarrgemeinde in Baden-Lichtental bereitet sich auf ein seltenes Fest vor. Stadtpfarrer und Geistlicher Rat Friedrich Häusler blickt am Sonntag auf eine 40jährige Priestertätigkeit zurück. In Lichtental allein hat er 19 Jahre mit priesterlicher Arbeit verbracht. Stadtpfarrer Häusler ist allen seinen Arbeiten im vollsten Maße gerecht geworden und hat sich bei vielen Anlässen — unter anderem um den Bau der Geroldsauer Kirche — verdient gemacht. Die Jubiläumsfeierlichkeit wird am kommenden Sonntag in einem Festgottesdienst begangen.

Sinfoniekonzert unter Albert

Das große Ereignis im Sinfoniekonzert des Südwestfunks, das am Sonntagabend unter der Leitung von Rudolf Albert stattfand, war die Erstaufführung des „Konzerts für Orchester" von Béla Bartok. Das fünfsätzige umfangreiche Werk, das in der letzten Schaffensperiode des ungarischen Komponisten entstand, wurde überaus beifällig aufgenommen. Als Solist in Bachs „Konzert a-moll für Violine und Orchester" stellte sich Ulrich Grehling vor, der an der Musikhochschule in Freiburg tätig ist. Zum Abschluß des Programms spielte das Große Orchester des Südwestfunks Polowetzer Tänze aus der Oper „Fürst Igor" von Alexander Borodin. Unsere Freitag-Ausgabe wird noch eine ausführliche Besprechung des Abends enthalten.

Das Wirtschaftsamt macht darauf aufmerksam, daß der vorangegangene Aufruf über die Ausgabetage der Textilpunkte geändert wurde. Für die weitere Ausgabe ist allein die im heutigen Anzeigenteil veröffentlichte Bekanntmachung maßgebend.

Fernsprechverkehr mit Argentinien zugelassen

Nachdem am 1. Juni dieses Jahres bereits der Telefonverkehr mit Brasilien zugelassen worden ist, hat die französische Militärregierung nunmehr auch den Fernsprechdienst zwischen dem französischen Besatzungsgebiet Deutschlands und Argentinien genehmigt.

Wo gehen wir hin?

Dienstag, den 6. Juli Erstaufführung der letzten Neuinszenierung dieser Spielzeit „Weh' dem der lügt", Lustspiel in fünf Akten von Franz Grillparzer (14. Vorstellung der Mietgruppe B). Diese Aufführung wird am Donnerstag, den 8. Juli als 15. Vorstellung der Mietgruppe D und am Samstag, den 10. Juli als 15. Vorstellung der Mietgruppe C wiederholt. Am Freitag, den 5. Juli eine weitere Aufführung der Lustspiel-Operette „Eine Frau aus heitrem Himmel" (letzte Außermietevorstellung).

Dr. Guardini spricht

Den gemeinsamen Bemühungen des Kulturrates und der Katholischen Arbeitsgemeinschaft ist es gelungen, den führenden katholischen Philosophen, Professor Dr. Romano Guardini von der Universität Tübingen, der vor kurzem in Paris als einer der ersten Deutschen über den Frieden gesprochen hat, zu einem Vortrag zu gewinnen. Er wird am 7. Juli, abends 20 Uhr im Kleinen Theater über das Thema: „Vom Sinne des Kunstwerks" sprechen. Der Reinerlös ist für das Studentenhilfswerk der Universität Tübingen bestimmt.

Tinte—Schminke auf Reisen

Die Amateur-Fußballmannschaften sind um eine weitere Kombination bereichert worden: Die Baden-Badener Tinte-Schminke-Mannschaft. Seit dem Samstag vor genau drei Monaten, als Tinte und Schminke auf dem Walter Herrmann-Sportplatz verbissen um Sieg und Lorbeerkranz stritten, sind sich beide nicht nur einig, sondern auch kampfkräftiger geworden. Ihr Debut gab die neue Mannschaft am Wochenende in Meersburg. Redakteure der Südena, des Südwestfunks, der Funkwelt, des Badener Tagblatts und Kräfte des Stadttheaters lieferten unter der Obhut ihres Mannschaftskapitäns, Direktor Dr. Lenz von der Südena einer Meersburg/Konstanzer-Auswahl-Elf einen harten Kampf, in dem sie 4:2 unterlagen. Kein Wunder, denn der Meersburger Weißherbst war in jeder Beziehung stark. Fußballtechnisch gesehen dadurch, daß kein Geringerer als Hack (früher Spvgg. Fürth und jetzt Trainer des VfL Konstanz) auf Linksaußen stürmte und Schwaab (der frühere Trainer des VfL. Konstanz) auf Halblinks fußballtechnische Belehrungen erteilte. Auch Peter Schwarz (Singen), der sein 1006. Spiel leitete, konnte nur die ehrenvolle Niederlage der Badener Mannschaft bekanntgeben. Rolf Wernicke am Mikrophon unterhielt mit seiner Reportage Spieler und Zuschauer gleich gut.

Was schöner war, der Fußballkampf gegen die Weißherbst-Mannschaft, oder der abendliche Kampf im Meersburger Ratskeller mit dem Original-Weißherbst, das vermag auch der beste Schiedsrichter nicht eindeutig zu entscheiden. Jedenfalls wird gegen den Ausgang des Spieles kein Protest eingelegt. thk.

Von Baden-Baden bis Freiburg

Die gesamte Presse Südbadens beschäftigt sich zur Zeit mit dem Baden-Badener Warenhortungsskandal. Als einzige Zeitung erklärte das „Neue Baden" in seiner Ausgabe vom 2. 7. 48, es mit seiner journalistischen Berufsehre nicht vereinbaren zu können, seinen Lesern „wilde Gerüchte" vorzusetzen. Es geht sogar so weit, daß es sich berechtigt fühlt, festzustellen, daß der Warenhortungsskandal sich zu einem Verleumdungsskandal ersten Ranges entwickeln könne, ohne jedoch, wie es selbst zugibt, in der Lage zu sein, seinerseits dafür Beweise zu liefern. Dagegen meldet die „Badische Zeitung" vom 2. 7. 48, die Ermittlungen im Bewirtschaftungsskandal seien auch von der Staatsanwaltschaft in Freiburg aufgenommen worden. Der Kreis der Angeschuldigten scheint sich immer weiter zu vergrößern. Nicht Baden-Baden allein mehr sei der Mittelpunkt der Vorkommnisse, die Fäden spielten auch nach Freiburg, wo inzwischen Verhaftungen vorgenommen sein sollen. Das Blatt teilt weiter mit, daß der Erste Staatsanwalt beim Landgericht Freiburg, Dr. Schott, ihm auf Anfrage erklärt habe, die Ermittlungen seien noch nicht abgeschlossen; da auch Verdunklungsgefahr bestehe, könnten noch keine Einzelheiten bekanntgegeben werden.

Auch über die Ermittlungen in Baden-Baden sind bis jetzt noch keine Einzelheiten bekannt geworden. Es muß jedoch, weil eben Vertrauen in jeder Hinsicht die Basis für unseren Aufstieg bedeutet, unbedingt verlangt werden, daß solche Skandale, die die Öffentlichkeit leicht zu radikaler Einstellung treiben können, unter allen Umständen ohne Ansehen der Person rücksichtslos, schnell und restlos aufgeklärt werden. Nur so kann das gerade durch die Zwangswirtschaft so schwer erschütterte Vertrauen des Bürgers, der sich vor der Währungsreform im Gegensatz zu vielen Geschäftsleuten nicht durch die Flucht in die Sachwerte retten konnte, wieder hergestellt werden.

Der Jugendrichter urteilte

Am 28. Juni fand unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Odenheimer die erste Sitzung des Jugendschöffengerichts Baden-Baden statt. Vor dem Jugendrichter und den zwei Schöffen standen zwei jugendliche Verbrecher im Alter von 17 und 18 Jahren, die, um ihren angeblichen Hunger zu stillen, wiederholt nachts in Ställe verschiedener Bauern der benachbarten Orte eingedrungen waren und hier mitnahmen, was sie fanden: Hasen, Hühner, ein Ferkel und eine Ziege. Aus einem Stall, in dem die Jugendlichen keine Kleintiere vorfanden, wurde ein Damenfahrrad mitgenommen. In sogenannten Kameradschaftsabenden, an denen auch einmal die Braut des einen Angeklagten teilnahm, wurden die von den Angeklagten selbst zubereiteten Tiere, wobei es an Fett nicht fehlte, verzehrt.

Das Gericht erkannte auf Jugendgefängnisstrafen von 4 und 3 Monaten. In den Entscheidungsgründen führte der Jugendrichter u. a. aus, daß das Gericht volles Verständnis für die Verhältnisse habe, unter denen besonders auch die Jugend zu leiden hätte; aber mehrere Jahre nach dem Kriegsende könnten und dürften nicht fortwährend die Zeitverhältnisse als mildernde Umstände herangezogen werden; es könne und müsse jetzt unbedingt verlangt werden, daß endlich einmal auch die Jugend, und gerade in dem Alter der Angeklagten, sich auf ein Besseres besinnen und sich bemühen, ein einwandfreies Leben zu führen. Aus Not hätten die Angeklagten nicht gehandelt.

Keine Eigenmächtigkeiten!

Der Ortsausschuß der Gewerkschaften teilt mit: Die Vorgänge in den Betrieben geben uns Veranlassung darauf hinzuweisen, daß bei Betriebsstillegungen, Betriebseinschränkungen und Entlassungen ebenso wie bei Lohnreduzierungen, auch wenn sie im beiderseitigen Einvernehmen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber erfolgen, vorherige Zustimmung des Arbeitsamtes eingeholt werden muß. In allen Fällen sind schriftliche Anträge zu stellen.

Zuckerentzug nicht zulässig

Ein grundsätzliches Urteil des Verwaltungsgerichtes Baden-Baden

Das Verwaltungsgericht in Baden-Baden hatte sich am Freitag mit einem Präzedenzfall zu befassen. Das Ernährungsamt Baden-Baden war verklagt, weil es einem Hühnerbesitzer die Zuckerzuteilung der vierköpfigen Familie wegen Nichterfüllung des Eier-Ablieferungssolls entzogen hatte. Der betreffende Normalverbraucher besaß zwei Hühner, die er ordnungsgemäß gemeldet hatte. Laut amtlicher Statistik hatten die beiden Hennen je 120 Eier jährlich zu legen, damit die amtlich vorgeschriebene Zahl von 60 Eiern pro Huhn und Jahr abgeliefert und der amtlich zustehende Mindestbedarf der Familie an Eiern (ebenfalls 60 Stück pro Person und Jahr) als Ausgleich des entzogenen Bezugs durch die Eierkarte gedeckt werden konnte. Nun hatte aber das Federvieh des Klägers die Blütejahre bereits überschritten, außerdem fehlte es zur Friedens-Höchstproduktion an Körnerfutter. Angesichts dieser Tatsache und der Feststellung, daß die Tiere nur die Hälfte der amtlichen Legezahl produzierten, faßte der in eine tiefe Schuld gestiegene Normalverbraucher den Entschluß, auf die ihm zustehenden Eier nicht zu verzichten. Das war nur möglich, indem er kein einziges Stück ablieferte.

Das Ernährungsamt machte von Verfügungen der übergeordneten Dienststelle Gebrauch und entzog die Zuckerzuteilung sämtlicher Haushaltsangehörigen. Es berief sich in diesem Fall auf einen allgemein gehaltenen Erlaß.

Das Verwaltungsgericht kam zu der Auffassung, daß die Handlungsweise des Ernährungsamtes nicht zu billigen sei und erklärte die Anordnungen als den fundamentalen Grundrechten der Menschheit auf Nahrung widersprechend für rechtsungültig. Der Klage des Hühnerbesitzers wurde stattgegeben; der Familie des Klägers muß die gesamte Zuckerzuteilung gewährt werden.

Erster Verhandlungstag im Synagogen-Prozeß

Vor dem Schwurgericht Offenburg, das z. Zt. in Baden-Baden tagt, begann gestern der Prozeß gegen die 23 Angeklagten Lorenz, Krauth, Hermanutz, Warth, Schweigert, Macher, Essig, Sauer, Hüppchen, Zeller, Hertweg, Kunz, Merz, Manz, Schaucher, Brenk, Kindler, Bonin, Fautz, Ruff, Wunsch, Karcher und Gärtner, die sich an dem Baden-Badener Judenprogrom im Jahre 1938 beteiligt haben. Fast sämtliche Angeklagten gehörten der SS und der Partei an. Eine einflußreiche Stellung hatte der Angeklagte Gärtner als Gauredner inne.

Nach der Aufnahme der persönlichen Verhältnisse der Angeklagten verlaß der Vertreter der Staatsanwaltschaft die Anklageschrift, die zunächst auf die am 10. 11. 1938 in Baden-Baden unter maßgeblicher Beteiligung der Baden-Badener SS unternommenen gewaltsamen Ausschreitungen gegen die Juden hinweist. Damals seien die Juden von der SS verhaftet und unter körperlichen Mißhandlungen, Schmähungen und Drohungen durch die Stadt geführt worden. Am Abend seien sie in ein Konzentrationslager geführt worden. Die Synagoge habe die SS vorsätzlich im Innern zerstört und unter Verwendung von Benzin in Brand gesteckt. Einige jüdische Geschäfte und die dort lagernden Waren seien beschädigt und zerstört worden.

Die Staatsanwaltschaft klagt wegen leichten und schweren Landfriedensbruchs und für den Angeklagten Gärtner zusätzlich wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Die Vergehen der Angeklagten werden als Verbrechen gegen die Menschlichkeit gemäß Kontrollratsgesetz Nr. 10 angesehen.

Der anschließend vernommene Angeklagte Lorenz gab eine ausführliche Schilderung der Vorgänge am 10. November 38. Wie die anderen Angeklagten auch, sei er frühmorgens auf die Polizeidirektion befohlen worden, wo Polizeibeamte anhand der Adreßbücher Anschriften von Juden herausgeschrieben hätten. Er sei dann einem Polizeibeamten beigegeben worden, um Verhaftungen vorzunehmen. Diese Aussage gab dem Gericht Anlaß zu der grundsätzlichen Fragestellung, ob die Verhaftungen von der SS oder von der Polizei vorgenommen worden seien. Lorenz sagte hierzu, daß er sich als Begleiter des Polizeibeamten gefühlt habe, der bei der Verhaftung der „Wortführer" gewesen sei. Von der Polizeidirektion seien die Juden geschlossen in der Eskorte von SS und Polizei zum Central-Hotel geführt worden. Unterwegs habe er Schmährufe aus der Zivilbevölkerung gehört, die den Weg säumte. Er bestätigte, daß die Juden, die vom Central-Hotel durch die Stadt nach dorthin verbracht worden waren, in der Synagoge das „Horst-Wessel-Lied" gesungen hatten. Er will jedoch nicht wissen, daß sie Stellen aus dem „Stürmer" vorlesen mußten. Vom Central-Hotel aus seien die unter 60 Jahre alten Juden dann zur Bahn gebracht worden. Aus den Aussagen der danach noch verhörten Angeklagten gingen weitere Einzelheiten hervor, die bestätigten, daß die Juden auf dem Marsch durch die Stadt beschimpft und teilweise auch tätlich angegriffen worden sind. Ihre Teilnahme an den Ausschreitungen begründeten die bis Redaktionsschluß vernommenen Angeklagten mit dem Befehl, dem sie als Angehörige der SS nicht hätten widersprechen dürfen.

6 Jahre Gefängnis für Beurer

„Nächstenliebe" mit 5000 Mark Honorar

Das Schwurgericht sprach am Samstag nach dreitägiger Verhandlung das Urteil gegen das Ehepaar Beurer aus. Wegen in 15 Fällen ausgeführter und in 4 Fällen versuchter Abtreibung und verbotenem Ausüben der Heilkunde erhielt Paul Beurer eine Gefängnisstrafe von 6 Jahren. In einem Punkt der Anklage erfolgte Freispruch. Die Ehefrau Friedel Beurer erhielt eine Strafe von 6 Monaten Gefängnis, da sie sich in einem — ihrem eigenen — Falle der Abtreibung sowie fortgesetzter Beihilfe schuldig gemacht hatte. Beiden wird die Untersuchungshaft angerechnet.

Bereits vor vier Jahren nahm der Angeklagte die ersten Schwangerschaftsunterbrechungen vor. Die Anklage umfaßte 20 Fälle, jedoch gab Beurer selbst zu, daß die Gesamtzahl (wesentlich?) höher liege. Die Durchführungen der Eingriffe, die er zum größten Teil unter Assistenz seiner Frau in der eigenen Wohnung vollzog, zeigten durchaus fachgemäßen Charakter. In allen bekanntgewordenen Fällen hatten sich für die Frauen keine nachteiligen Folgen eingestellt. Laut Gutachten des Sachverständigen sei aber trotz des einschlägigen Wissens und der Geübtheit der Angeklagte zu den Operationen vom medizinischen Standpunkt nie berechtigt gewesen und bezeichnete dessen Handlungsweise als unverantwortlich und leichtsinnig. Beurer hatte keinen Beruf. Bewegt durch sein medizinisches Interesse ließ er sich durch einen befreundeten Arzt mit den diesbezüglichen Handgriffen und der Theorie vertraut machen. Bald fühlte sich Beurer nur noch als Mediziner. Er stattete sich mit ärztlichen Instrumenten aus, stellte Rezepte aus — die er mit erfundenen Namen unterschrieb — und verstand es auch, dem Arbeitsamt aus dem Wege zu gehen (indem er bei einer Vorladung seine dortigen Papiere mitgehen ließ!).

Beurer erklärte, die Taten aus Überzeugung begangen zu haben. Er habe nicht im Bewußtsein eines Verbrechens gehandelt, sondern er wollte den Menschen helfen. Das Gericht stellte aber fest, daß die Überzeugungstäterschaft Beurers auch eine materielle Betonung erfahren hatte. Obwohl er teilweise tatsächlich keine Bezahlung verlangte, nutzte er doch oft genug seine Opfer aus und verlangte etwa 1100 RM oder Naturalien als Honorar. In einem Fall mußte eine Fünfzehnjährige 5000 RM zahlen, nachdem Beurer sie außerdem noch in verwerflicher Weise „behandelt" hatte.

Der Staatsanwalt hatte 6 Jahre Zuchthaus, Sicherungsverwahrung und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 3 Jahren für Paul Beurer und 1 Jahr Gefängnis für die Ehefrau beantragt. Das Gericht sprach schließlich nach 1½stündiger Beratung das erwähnte Urteil aus.

Maler, Bildhauer, Graphiker!

Das „Komitee zur Förderung des geistigen Deutschland" ruft alle deutschen Maler, Bildhauer und Graphiker auf, die nach dem Zusammenbruch entstandenen Werke nach Schloß Eurasberg (München) einzusenden. Die dort gesammelten Arbeiten sollen so schnell wie möglich in bedeutenden Auslandsausstellungen gezeigt werden. Anschließend an diese Ausstellungen finden Auktionen statt, von denen man ein mehrfaches der sonst zu erzielenden Erlöse erwartet. Die Künstler erhalten 50 vH der Einnahmen, der Rest dient als Fond für bedürftige geistig und kulturell Schaffende.

Kultur-Nachrichten

Gegen den Schriftsteller Edwin Erich Dwinger, den Autor von „Eine Armee hinter Stacheldraht", wird am 20. Juli in Füssen ein Spruchkammerverfahren eröffnet.

Gründgens sagte den Salzburger Festspielen ab. Die Inszenierung von „Die Entführung aus dem Serail" wird Oberregisseur Waniek vom Wiener Burgtheater übernehmen.

Die „junge bühne" in Hamburg hat sich entschlossen, ihren Betrieb auf kollektiver Basis weiterzuführen, bis die Verhältnisse sich wieder normalisiert haben. Alle Mitglieder einschließlich der Bühnenarbeiter und Garderobefrauen erhalten zunächst 100 DM. Die anfallenden Einnahmen werden nach Bestreitung der Betriebskosten geteilt.

Die Internationale Theaterkonferenz in Prag beschloß die Gründung eines Theaterinstituts und Internationalen Informationszentrums für das Bühnenschaffen.

Die Münchener Kunsthandlung Gauß zeigt eine vorzügliche Auswahl von Graphik und Ölbildern von Max Liebermann, Lovis Corinth und Max Slevogt, eine Ausstellung, die trotz der Verschiedenartigkeit der drei Künstler eine beinahe geschlossene Schau des Charakteristischen im deutschen Impressionismus vermittelt.

410 französische, 580 schweizer und 100 amerikanische Bücher und Zeitschriften umfaßt eine Ausstellung neuer Auslandsliteratur in der Universitätsbibliothek Tübingen.

Der in Baden-Baden lebende Dichter Otto Flake wurde von der medizinischen Akademie in Düsseldorf zum Dr. med. h. c. ernannt.

„ELFENBEINTURM"

An Stelle eines Nachrufs

Ein echter Künstler ist eben nicht nur ein tiefgründig-abstrakter Nur-Ästhet, der im elfenbeinernen Turm sitzt.

Bernhard Bär, „Tagesspiegel"

Notwendig ist nur eines: daß die Künstler nicht schweigen oder in Elfenbeintürmen leben.

F. A. Wagner, „N. Westfälischer Kurier"

Es ist verhängnisvoll im deutschen Volk gewesen, daß man den Künstler im „elfenbeinernen Turm" isolierte. „Sonntag"

Der Schriftsteller ist aus dem Elfenbeinturm der Isolierung herausgekrochen.

C. L., „Sozialdemokrat"

So tritt gerade im Bewußtsein Sartres der Schriftsteller heraus aus der Isoliertheit des „elfenbeinernen Turmes". „Die Besinnung"

. . . wird auch der sozial aufgeklärte Geistesarbeiter in seinem Elfenbeintürmchen begreifen lernen, daß . . . W. B., „Heute und Morgen."

Man scheut nicht das Abbild erschütternder sozialer Not, flüchtet sich nicht in den (viel zitierten) „elfenbeinernen Turm".

e. k. „Sächsische Zeitung"

. . . wenn man, — sich auf die bequeme Formulierung vom wieder einmal erbauten elfenbeinernen Turm zurückziehend . .

Karl Krolow, „Kurier"

„Der Elfenbeinturm". Komödie von S. M. Behrmans: Wie aber das Stück (mit dem Originaltitel „No time for Comody") zu dem an sich reizvollen Titel „Der Elfenbeinturm" kommt, bleibt ein Kulissengeheimnis. E. K., „Der Morgen"

Neuerscheinungen

Biographien: Armin G. Kuckhoff: „Hans Otto", Gedenkbuch für einen Schauspieler, Verlag Bruno Henschel; Dietrich: „W. Belinskij", Bruno Henschel; I. Martynow: „Dmitrij Schostakowitsch", Bruno Henschel; Alfred Kantorowicz: „Porträts, Deutsche Schicksale", Chronos-Verlag.

Philosophie: Karl Jaspers: „Der Philosophische Glauben", Piper u. Co.; Theodor Litt: „Wege und Irrwege geschichtlichen Denkens", Piper; Clemens Münzer: „Dasein und Glauben", Piper.

Ostzone: Karl Schultes: „Der Aufbau der Länderverfassungen in der sowjetischen Besatzungszone", Dietz-Verlag; H. G. Strasser: „Die Neuordnung des Pressewesens im demokratischen Staate", Mecklenburgischer Heimat-Verlag.

Gedichte: „Die eiserne Lerche", Deutsche Freiheitsgedichte, ausgewählt von Carl-Heinz Schellenberg, W. Ehglücksfurtner-Verlag, Mainz;

Erzählungen: Fritz Knöller: „Die Fremde vom Meer", Drei-Säulen-Verlag; Therese Dürr-Jancke: „Der Freiheit Bild und Widerbild", Heckners-Verlag, Wolfenbüttel; Edith Mikeleitis: „Das Herz ist heilig", Heckners-Verlag; Woldemar Bosenstein: „Atmende Wildnis", Deutscher Literatur-Verlag, Hamburg; Walter Jacobs: „Herzen unter Trümmern", Deutscher Literatur-Verlag; Hans Künkel: „Die Rosen des Propheten", Heckners-Verlag

Filmzensur frei nach Amerika

Seit Kriegsende stehen sich die Filmindustrie und die Kultusministerien, Kirchen und konfessionellen Jugendverbände in der Frage der Filmzensur gegenüber. Nunmehr wurde durch Besprechungen in Wiesbaden und Bremen ein Übereinkommen erzielt. Die Filmproduzenten haben sich entschlossen eine freiwillige Selbstkontrolle zu schaffen, die auch die alten deutschen sowie die ausländischen Filme umfassen wird.

Künftig soll kein Film hergestellt, verliehen oder vorgeführt werden, der das sittliche und religiöse Empfinden verletzen könnte. Streifen mit nationalistischer, militaristischer oder rassehetzerischer Tendenz werden abgelehnt. Filme dürfen die Beziehungen Deutschlands zu anderen Staaten nicht gefährden. Man will außerdem Geschichtsfälschungen verhindern und jeden Film prüfen, ob er zur Aufführung vor Jugendlichen geeignet ist.

Die Vertreter aller interessierten Stellen werden eine Kontroll-Kommission bilden.

Es bricht die neue Welt herein

und verdunkelt den hellsten Sonnenschein.
Man sieht nun aus bemoosten Trümmern
eine wunderseltsame Zukunft schimmern,
und was vordem alltäglich war,
scheint jetzo fremd und wunderbar.

Novalis

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

London bereitet sich vor

Olympische Dörfer zur Unterbringung der 6000 Sportler

Der ehemalige englische Mittelstreckenläufer Stuart Townend ist wohl der Mann, der von den Mitgliedern des Olympia-Ausschusses am schwersten mit Sorgen und Angstträumen geplagt sein dürfte. Er ist nämlich für die Unterbringung und Verpflegung von etwa 6000 Sportlern verantwortlich, was heutzutage keine einfache Aufgabe ist. Townend ist für dieses Amt besonders gut geeignet. Bis vor kurzem war er Generaldirektor des Gaststätten-Verbandes Großbritanniens. Er ist viel gereist und kennt die Sitten und Sprachen vieler Länder. Er hat sich sofort an die organisatorischen Aufgaben, die ihm zugeteilt wurden, mit großer Begeisterung herangemacht, einer Begeisterung, die sicherlich irgendwo einen leicht melancholischen Einschlag aufweist, da er viel lieber auf der Olympiade 1948 als Leichtathlet figuriert hätte, wenn nicht bei einem Unfall in der Schweiz unmittelbar vor der Olympiade in Los Angeles im Jahre 1932 seine Sportlerlaufbahn ein jähes Ende gefunden hätte. Er war damals 22 Jahre alt.

Unterbringung der Sportler

Im Westen Londons, in Uxbridge und in West Drayton, werden zwei ehemalige Horste der Royal Air Force, ferner das ehemalige Armee-Erholungslager im Richmond Park zu großangelegten Olympischen Dörfern ausgebaut. Hinzu kommen noch etwa 13—14 Schulen Londons, die ebenfalls der Unterbringung der Kampfteilnehmer zur Verfügung gestellt wurden. Auch für die Unterbringung der Sportlerinnen wird in Colleges und Heimen Sorge getragen.

Die Arbeiten in Richmond Park und besonders in Uxbridge sind mehr oder weniger abgeschlossen. Das Luftfahrt-Ministerium, das den Ausbau der Olympischen Dörfer, wo es sich um ehemalige Horste der Royal Air Force handelt, übernommen hat, versucht mit allen Mitteln den Neuerungen und Verbesserungen der Nachkriegszeit Rechnung zu tragen. Die bestehenden Barracken werden in Einzelzellen aufgeteilt, wobei das Wort „Zelle" vielleicht nicht ganz am Platze ist, denn es handelt sich um sehr bequeme kleine Schlafzimmer. Auch diese Einrichtung bleibt nach Ende der Olympischen Spiele weiter bestehen. Die beiden Olympischen Dörfer in Uxbridge und in West Drayton wurden den Olympiade-Behörden am 1. Juli übergeben.

In Uxbridge wird es ein Kino geben, eine Bankfiliale, alle möglichen Kaufläden, ein Postamt, Telegraphenamt und ein Sportlercafé. Ferner stehen den Sportlern Turnsäle zur Verfügung. In 10 Barracken werden etwa 150 Teilnehmer an den Olympischen Spielen untergebracht werden. Die Wohnzellen sind hellgelb und blau ausgemalt, sowie mit je einem gutgefederten Bett, einer eigenen Leselampe, mit bequemen Sesseln, Tischen und Schränken ausgestattet. Der Hauptspeisesaal befindet sich in einem dreistöckigen Gebäude mit modernisierten Küchenräumen im Parterre. Die andern Stockwerke werden durch Fahrstühle bedient und das Essen wird auf elektrischen Platten warmgehalten. Außerdem befindet sich noch in jedem Stockwerk eine Speisezimmer, wo die Angehörigen der verschiedenen Nationalitäten von einander getrennt essen können. Diese Speisezimmer können auch als Konferenzräume der einzelnen Mannschaften dienen.

Für Magen und Gesundheit

Die Frage der Verpflegung hat natürlich viel Kopfzerbrechen bereitet. Erstens sind die Lebensmittel, wie wir ja nur zur Genüge wissen, nicht in allen Ländern in der gewünschten Auswahl und im notwendigen Umfange vorhanden, und zweitens muß auf die jeweiligen Geschmacksrichtungen der aus allen Winkeln der Erde zugereisten Sportler Rücksicht genommen werden.

Das britische Ernährungsministerium stellt allen Sportlern eine Ration für Schwerarbeiter zur Verfügung mit zusätzlicher Milchzuteilung. Abgesehen davon werden aber viele Mannschaften des Auslandes mit Rücksicht auf die existierenden Verhältnisse ihre eigenen Rationen mitbringen und darüber hinaus werden aus dem Ausland Liebesgabenpakete erwartet. So haben z. B. die amerikanischen Sportler den Plan, durch Errichtung eines Olympiade-Lebensmittelfonds alle möglichen Eßwaren den Olympischen Dörfern zur Verfügung zu stellen. Aus allen Teilen der Welt werden Stimmen laut, die die Bereitschaft zum Ausdruck bringen, Ländermannschaften oder einzelnen Sportlern Lebensmittelpakete zukommen zu lassen. Aus allen Staaten der britischen Völkerfamilie laufen Briefe ein, in denen Organisationen und Einzelpersonen ihre Hilfe anbieten und Lebensmittelpakete bereitstellen.

In den Olympischen Dörfern ist für ausreichende ärztliche Behandlung gesorgt. Wer Zahnschmerzen hat, braucht sich keine Sorgen zu machen, denn „gleich um die Ecke" gibt es einen Zahnarzt. Auch physiotherapeutische Einrichtungen stehen den Sportlern zur Verfügung. Mehrere Krankenhäuser im Norden und Nordwesten Londons halten Betten bereit, sollten schwere Erkrankungsfälle zu verzeichnen sein.

Trainingsmöglichkeiten

60 verschiedene Sportplätze, Swimmingspools, Fußball- und Hockeyplätze, sind für das Training der Sportler bereit gestellt. Abgesehen von der bisherigen Ausrüstung wird, wo notwendig, neues Gerät besorgt oder unzureichendes verbessert und erweitert. Viele der Sportplätze befinden sich in unmittelbarer Nähe der Olympischen Dörfer und anderer Unterkünfte, sodaß den Sportlern jede Möglichkeit gegeben ist, sich für die Olympiade gut vorzubereiten.

Ueberraschung in der „Badener Meile"

„Salvator" (Zehmisch) Sieger vor „Sowas" — Der Favorit „Tannenwald" versagte

Das nach der unerquicklichen Regenperiode endlich eingetretene schöne Sommerwetter mit blauem Himmel und Sonnenschein, die erschwinglich gehaltenen Eintrittspreise und vor allem der zu erwartende gute Sport verschafften der Iffezheimer Rennbahn am Tage der „Badener Meile" recht ansehnlichen Besuch. Neben den stark bestrittenen und spannend verlaufenen vier Rennen, in denen französische Ställe und Reiter unter sich waren, gehörte das Interesse der deutschen Besucher naturgemäß in erster Linie den deutschen Rennen und von diesen wiederum besonders der über 1600 Meter führenden „Badener Meile", die mit ihren 20 000 D-Mark eines der wertvollsten deutschen Rennen dieses Jahres ist, wenn es nicht das überhaupt wertvollste dieser Saison bleiben wird. (Das deutsche Derby jedenfalls, das am 1. August nach fünfjähriger Unterbrechung wieder auf der traditionellen Derby-Bahn in Hamburg-Horn gelaufen wird, bleibt um 5000 D-Mark hinter der „Badener Meile" zurück).

Der als erstes der deutschen Rennen gelaufene Schwarzwald-Preis (8000 D-Mark, 2100 m) nahm mit dem Siege des aus Düsseldorf entsandten „Glockenton" den erwarteten Ausgang. Jockey Zehmisch hielt den Hengst zunächst ziemlich am Ende des dreizehnköpfigen Feldes, dessen Spitzengruppe vom Start weg viel zu schnell ging, und verbesserte zunächst nur langsam seinen Platz. Bei seinem Schlußvorstoß in der Geraden fand „Glockenton" dann wenig Widerstand bei seinen überjagten Gegnern und gewann knapp, aber sehr sicher. Aus dem Verlauf dieses Rennens war die Erkenntnis zu gewinnen, daß das Iffezheimer Geläuf nach dem Regen der letzten Woche noch ziemlich schwer sei, und es war damit zu rechnen, daß dieser Umstand auf die in der „Badener Meile" einzuschlagende Taktik, so oder so, von Einfluß sein werde.

Für das große Rennen wurden 13 Pferde gesattelt, die zum Besten zählen, was die Ställe der Westzonen zurzeit aufbieten können. Sieben Pferde vertraten den Derby-Jahrgang, unter ihnen der Erlenhofer „Tannenwald", der von Sieg zu Sieg geeilt ist und als klarer Favorit für das Hamburger Rennen am 1. August galt, ferner der Niederrader „Spanier", der Röttgener „Sowas" und der Mydlinghovener „Salvator". Unter den sechs Vertretern der älteren Jahrgänge ragten die Derbysieger von 1946 und 1947 hervor, der fünfjährige „Solo" und der vierjährige „Singlspieler".

Am Start gab es eine lange Verzögerung; die offensichtliche Unsicherheit des Starters machte Reiter und Pferde nervös. Nach sieben Fehlstarts gelang beim achten Male ein Ablauf, der alles andere als geglückt war. In Front kam „Spanier" ab vor „Endspurt" und „Faun". Diese drei schlugen ein Tempo ein, in dem bei dem zähen Boden nicht viel aufzuholen war. Zwei Längen zurück lagen „Sowas" und „Salvator". Der Rest folgte ziemlich abgehängt in ziemlich aussichtsloser Position, darunter „Tannenwald", „Solo" und „Singlspieler". Im Einlaufbogen fanden „Sowas" und „Salvator" Anschluß an die vordere Gruppe. An der Einlaufecke war „Spanier" geschlagen, bald darauf gerieten auch „Faun" und „Endspurt" ins Weichen. „Salvator" und „Sowas" sonderten sich ab und lieferten sich einen hitzigen Endkampf, aus dem „Salvator", von Zehmisch brillant unterstützt, als knapper Sieger hervorging. Dritter wurde „Faun" vor dem alten „Endspurt", der sich überraschend gut hielt. „Tannenwald" enttäuschte völlig; er vermochte keinen Zentimeter Boden aufzuholen, und sein Reiter Streit stellte weit vor dem Ziel seine doch nur fruchtlosen Bemühungen ein. Der schlechte Start und das schwere Geläuf mögen Erklärungen für das Versagen des Erlenhofeners sein; eine ausreichende Entschuldigung bildet das nicht. Eher schon die Tatsache, daß „Tannenwald" aus dem Training für ein 2400 Meter-Rennen (das Derby) ziemlich brüsk auf ein 1600 Meter-Rennen umgestellt werden mußte.

So überraschend der Einlauf: „Salvator" vor „Sowas" auch sein mochte — einen Tip in dieser Richtung hätte man nicht ganz übersehen dürfen. Die Mutter des ersten heißt „Sommerfreude", die des zweiten „Sonnenpracht". Und beides hatte sich zu diesem Tage überraschend eingestellt . . . —rb—

Tour de France 2. bis 5. Tag

Schon nach der zweiten Etappe von Trouville nach Dinard (259 km) mußte Bartali sein gelbes Trikot an den Belgier Jean Engels abtreten, der in der 1. Etappe den 4. und in der zweiten Etappe den 3. Platz belegte. Sieger der Strecke Trouville-Dinard wurde der Italiener Vittorio Rosello, der für 259 km 7 Std. 29,55 Min. benötigte. Rosello fährt in der gleichen Mannschaft wie Bartali. Als Zweiter kam Bobet (Frankreich) durchs Ziel. Er belegte in der Gesamtwertung den 2. Platz.

Die dritte Etappe von Dinard nach Nantes gewann der Franzose Lapébie, der die 251 km lange Strecke in 6 Std. 48,31 Min. zurücklegte. Auf den nächsten Plätzen folgten die Belgier Impanis und Mathie. In der Gesamtwertung übernahm der Franzose Bobet die Spitze vor Lambrecht und Mathieu (Belgien). Klassierung der vierten Etappe (Nantes—La Rochelle) war: 1. Pras (Zentrum Südwest) 166 km in 4:1,42 Stunden; 2. Sciardis (Internationale Mannschaft); 3. Roland (Südost); 4. Bonnaventire (West); 5. Lambrecht (Internationale Mannschaft). Alle mit gleicher Zeit. Lambrecht (Internationale Mannschaft) gewann das gelbe Tricot.

Raoul Remy (Südost-Frankreich), gewann am Sonntag die 262 km lange fünfte Etappe der Tour de France von La Rochelle nach Bordeaux in sieben Stunden 3:32 Minuten. Roger Chupin (West-Frankreich) belegte den zweiten und Joseph Tacca (Internationale Mannschaft) den 3. Platz. Roger Lambrecht (Internationale Mannschaft) konnte in der Gesamtwertung das „Gelbe Trikot" weiter behalten. An 2. Stelle lag Gino Sciardis (Internationale Mannschaft) und an 3. der Franzose Louis Bobet.

Der Kampf um die Punkte

Süddeutsche Oberliga: FC. Schweinfurt 05—Eintracht Frankfurt 0:1; VfB. Stuttgart—Rot-Weiß Frankfurt 9:3; 1860 München—VfL. Neckarau 8:1; Spfr. Stuttgart—TSG. Ulm 46 1:3; FSV. Frankfurt—VfB. Mühlburg 1:0; Kickers Offenbach—Stuttgarter Kickers 1:2.

Damit hat sich 1860 München den 2. Platz gesichert. Um den dritten Platz müssen Bayern München und Kickers Stuttgart ein Entscheidungsspiel austragen.

Aufstiegsspiele zur Süddeutschen Oberliga: FC. Rödelheim — BC. Augsburg 2:3.

Endrunde der französischen Zonenmeisterschaft: Offenburger Spvgg.—Spvgg. Neuendorf 0:2 (0:1).

Zonenliga Nord: SG. Gonsenheim—Phönix Ludwigshafen 4:5.

Aufstiegsspiele zur Südbadischen Landesliga: Blau-Weiß Freiburg—VfL. Zunsweier 4:2; SV. Weil—St. Georgen 4:4; SV. Kuppenheim—SV. Worblingen 7:1.

Blau-Weiß Freiburg	4	4	0	0	14:5	8:0
St. Georgen	4	2	1	1	7:6	5:3
Kuppenheim	4	2	0	2	13:6	4:4
Worblingen	4	2	0	2	10:13	4:4
Zunsweier	4	1	0	3	9:13	2:6
Weil a. Rh.	4	0	1	3	5:15	1:7

Freundschaftsspiele im Bezirk: Sandweier—Muggensturm 1:8; Ottenau—Achern 3:2; Niederbühl—Ottersdorf 4:4; Kuppenheim II—Oos I 7:2.

Freundschaftsspiele bei den Großen: Worm. Worms—VfR. Mannheim 1:2; VfL. Neustadt—Schwaben Augsburg 4:4; TSV. Braunschweig—Auswahl Niedersachsen 1:5; Kickers Offenbach—Eintracht Frankfurt 4:2. — Im Spiel um die Fußballmeisterschaft der Sowjetzone besiegte Planitz Frei-im-Felde Halle 1:0. — Das Lokaltreffen VfL. Freiburg — Fortuna Freiburg wurde nicht, wie wir meldeten, vom VfL. gewonnen. Fortuna blieb mit 2:1 Sieger. SG Friedrichshafen—VfL Konstanz 2:0; SV Trossingen—SV Schramberg 1:2; VfL Schwenningen—SV Tailfingen 7:1; Tuttlingen—Tübingen 2:5; Singen—Radolfzell 5:0.

Fautenbach steigt in die Bezirksklasse auf

Fautenbach hat alle Spiele der Verbandsrunde einschließlich der Aufstiegsspiele, mit Ausnahme von je einem Unentschieden gegen Oberachern und Rotenfels, gewonnen und steigt in die Bezirksklasse auf.

Handballer ermitteln ihre Meister

SV. Sinzheim—SV. Rotenfels 7:6; SV. Bühl Frauen—SV. Rastatt Frauen 4:1.

Die punktgleichen Vereine der Kreisklassenstaffel Nord standen sich auf dem Gutenberg-Platz in Baden-Baden zum entscheidenden Spiel gegenüber, das der SV. Sinzheim knapp 7:6 für sich entscheiden konnte. Besonders ansprechende Leistungen gab es nicht zu sehen.

Der Spieleifer der Frauen-Staffel des Bezirks fand nunmehr auch seinen ersten Niederschlag. Die Liliput-Liga mit 3 Vereinen ist jetzt nach über 3/4 Jahren Spielzeit in der Lage, ihren ersten Endspielkandidaten zu nominieren. Alle 3 Vereine waren nämlich am Ende der Runde punktgleich und ermitteln nun in Entscheidungsspielen auf neutralen Plätzen den endgültigen Meister. Die Bühler Mädel erwiesen sich diesmal als die bessere Einheit und schlugen die Vertreterinnen des SV. Rastatt glatt mit 4:1 Toren. In der zweiten Runde trifft Bühl auf den SC. B.-Baden.

Die Aufstiegsspiele zur Landesliga Südbaden

Die Termine der Aufstiegsspiele zur Landesliga Südbaden wurden wie folgt festgelegt:

11. 7. 48: Weil—Kuppenheim; Worblingen—Blau-Weiß Freiburg; St. Georgen—Zunsweier. **Rückrunde. 18. 7.:** Blau-Weiß Freiburg—Weil; Kuppenheim—St. Georgen; Worblingen—Zunsweier. **25. 7.:** Blau-Weiß Freiburg—St. Georgen; Zunsweier—Kuppenheim; Weil—Worblingen. **1. 8.:** Kuppenheim—Blau-Weiß Freiburg; Weil—Zunsweier; St. Georgen—Worblingen. **8. 8.:** Zunsweier—Blau-Weiß Freiburg; St. Georgen—Weil; Worblingen—Kuppenheim. **15. 8.:** Kuppenheim—Weil; Blau-Weiß Freiburg—Worblingen; Zunsweier—St. Georgen.

Verbesserte Jahresbestleistungen

Der deutsche Diskus-Meister Marktanner (VfB Stuttgart) verbesserte bei den in Stuttgart zum Austrag gekommenen württembergischen Leichtathletik-Meisterschaften seine eigene Jahresbestleistung im Diskus um fast zwei Meter auf 48,02 Meter. — Über 100 Meter nahm das neue Sprintertalent Zandt (Stuttgart) mit 10,9 Sek. dem Vorjahrsmeister Ellinger (Untertürkheim) den Titel ab. — Am ersten Tag der Berliner Leichtathletikmeisterschaften stellte Klopffleisch im Weitsprung mit der hervorragenden Weite von 7,15 Metern eine neue Jahresbestleistung auf.

Der Beginn der Spiele um die deutsche Fußballmeisterschaft wurde nach einer Erklärung des Sekretärs des Fußball-Ausschusses, Kurt Schaffner, vom 11. auf den 18. Juli verlegt.

Nur vier motorsportliche Wettbewerbe stehen auf dem Programm der Obersten Motor-Sport-Kommission. Der OMK-Kalender verzeichnet: 11. Juli: Karlsruhe und Bad Kreuznach und am 1. August: Aachen und Reutlingen.

Einen neuen Weltrekord im 400 Meter-Lauf stellte Herbert Mc Kenley (Jamaika) am Freitag mit 45,9 Sek. bei den amerikanischen Meisterschaften in Milwaukee auf.

Südwestdeutsche Umschau

RASTATT — Die Freiwillige Feuerwehr Rastatt, die zweitälteste Wehr Badens, beging am Wochenende ihr 100jähriges Bestehen. Das Jubiläum wurde zu einem Volksfest, an dem die gesamte Bevölkerung Anteil nahm. Auf dem Festbankett sprachen u. a. Justizminister Dr. Fecht als Vertreter des Staatspräsidenten und Innenminister Dr. Schüly. Schauübungen vermittelten ein Bild der vorzüglichen Einsatzbereitschaft der Rastatter Wehr. Für die Baden-Badener Feuerwehr überreichte Kreisbrandmeister Bohn eine Gedenkurkunde.

FREIBURG — Das Landestreffen der evangelischen weiblichen Jugend Badens, das am kommenden Sonntag in Emmendingen in Anwesenheit des Landesbischofs Dr. Bender stattfinden sollte, ist infolge der durch die Währungsreform eingetretenen Lage abgesagt und auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

OBERNDORF — Von den 118 Angestellten, die noch bei den in Liquidation befindlichen Mauser-Waffenwerken beschäftigt waren, deren Sprengung zur Zeit vorbereitet wird, erhielten in diesen Tagen einhundert die Kündigung.

LINDAU — Bei der Verteilung der Kopfquote hatte in einer Ortschaft des Kreises Lindau ein Landwirt vierhundert D-Mark zuviel erhalten. Der Landwirt brachte noch am gleichen Tage den überschüssigen Betrag zur Ausgabestelle zurück. Die Gemeinde wird dem „ehrlichen Mann" eine Belohnung zukommen lassen.

MAINZ — Seit der Währungsumstellung haben sich beim Sozialamt der Mainzer Universität mehr als tausend Studenten um Arbeit beworben. Man schätzt, daß etwa 40 Prozent von den 6200 Studierenden der Mainzer Universität ihre Ausbildung abbrechen müssen. Zahlreiche Studenten suchen jetzt ihr Studium durch eigene Arbeit zu verdienen. Sie arbeiten in benachbarten Fabriken und in der Konservenindustrie. Für die Semesterferien haben sich 50 Studenten als Bauhilfsarbeiter gemeldet, darunter sieben Studentinnen. Die erste Studentin hat schon am ersten Tage nach der Währungsreform den blauen Kittel des Bauarbeiters angezogen.

KARLSRUHE — Zum Rektor der techischen Hochschule Karlsruhe, der sein Amt mit Beginn des neuen Semesters antreten wird, wurde Prof. Dr. Paul Günther gewählt. Prof. Dr. Paul Günther habilitierte sich nach mehrjähriger Assistentenzeit im physikalisch-chemischen Institut der Universität Berlin im Jahre 1925 und wurde 1930 außerordentlicher Professor. 1939 wurde Prof. Dr. Günther in Berlin Ordinarius und Institutsdirektor. Er ist erster Vorsitzender der deutschen Bunsen-Gesellschaft und Herausgeber der Zeitschrift für Kultur, Chemie und angewandte physikalische Chemie.

Wettervorhersage

Bis Wochenmitte nach Regenfällen am Montag nur vorübergehend aufheiternd, später erneut Regen und Schauer wahrscheinlich. Mäßig warm.

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke. Stellvertretender Chefredakteur: Hermann Leopold Mayer. Politik und Wirtschaft: Erich Peter Feuilleton: Albert Wallat. Sport u. Lokalteil Baden-Baden: Theo Kemper. Anschrift der Redaktion: Baden-Baden. Stefanienstr 1. Telef. 6 2120. — Druck: E. Koelblin K. G. Baden-Baden

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Lt. Anordnung des Ministeriums der Wirtschaft und Arbeit — Hauptwirtschaftsamt — haben die Textilpunktmarken ab sofort in der gesamten südfranz. Zone Gültigkeit. Die Ausgabe der Textilpunktmarken wird darum wie folgt fortgesetzt: Dienstag, 6. 7. 48 vormittags Mo—O, nachmittags P—Q; Mittwoch, 7. 7. 48 vormittags Ra—Ri, nachmittags Rk—Se; Donnerstag, 8. 7. 48 vormittags Si-Scha, nachmittags Sche—Schn; Freitag, 9. 7. 48 vormittags Scho—St, nachmittags T, U, V—Wa; Samstag, 10. 7. 48 vormittags We—Wz; Montag, 12. 7. 48 vormittags Z und Nachzügler A—H; nachmittags Nachzügler I—Z. Das Wirtschaftsamt ist geöffnet vormittags von 8.15—11 Uhr, nachmittags von 14—16.30 Uhr. Aufgerufen sind Normalverbraucher über 20 Jahre. Ausgegeben werden: **15 Textilpunkte** abzüglich der 1947/48 bezogenen Waren. Der aufgerufene Personenkreis wird gebeten, durch diszipliniertes Verhalten zur raschen Abwicklung der Punktausgabe beizutragen. Anträge auf Schuhe können augenblicklich nicht entgegengenommen werden.

Baden-Baden, den 3. 7. 1948 **Das Wirtschaftsamt**

Betr.: Brennholzeinschlag. Bis jetzt ist noch ein großer Teil der Haushaltungen mit der Anmeldung für den Selbsteinschlag seines Brennholzes im Rückstand. Um der Bevölkerung während der Sommermonate weitgehendst Gelegenheit zum Einschlag und zur rechtzeitigen Abfuhr zu geben, ist es notwendig, daß die noch ausstehenden Haushaltungen mit Beginn der neuen Meldetermine (5.—13. 7. 1948 und vom 26. 7.—31. 7. 1948 für die Monate August und September) bei der Abt. Hausbrandversorgung ihren Antrag einreichen. Weitere Anträge können erst wieder im Monat September nach besonderem Aufruf für die Monate Oktober und November eingereicht werden. Im Hinblick darauf, daß in den einzelnen Monaten jeweils nur eine beschränkte Anzahl von Selbstwerbern eingesetzt werden kann, besteht bei verspäteter Anmeldung und Häufung der Anträge die Gefahr, daß ein Teil der Selbstwerber erst in den Wintermonaten November/Dezember ihr Holz einschlagen können. Es ist deshalb sehr erwünscht, wenn noch möglichst viele Anträge für die Monate August und September eingereicht werden. Weiterhin machen wir darauf aufmerksam, daß im Monat September der letzte Aufruf für die Heizperiode 1948 erfolgt. Spätere Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden. **Bis 31. Dezember 1948 muß der Selbsteinschlag der Selbstwerber beendet sein.**

Städtisches Forstamt

Betr.: Brennholzabfuhr für Selbstwerber. Um die Abfuhr des Brennholzes der Selbstwerber möglichst reibungslos und rasch zu ermöglichen, werden die Abfuhrerlaubnisscheine jeweils zum Beginn einer Woche, für das in der Woche vorher zum Einschlag gebrachte Holz vom Forstamt direkt dem Bezirks-Straßenverkehrsamt, B.-Baden, Gernsbacherstraße 7 zugeleitet. Sämtliches Brennholz wird sodann kurzfristig den einzelnen Holzempfängern zugefahren. Wer sein Holz nicht durch die Fahrbereitschaft abgefahren haben will, kann seinen Holzabfuhrerlaubnisschein dort abholen. Wer dagegen sein Holz mit Gespannfahrzeug (Ochsen- oder Pferdefuhrwerk) abfahren will, kann den Abfuhrerlaubnisschein nach Beendigung des Einschlags vom Betriebsbeamten am Einschlagsort ausgehändigt bekommen. **Städtisches Forstamt**

In das Musterregister ist unter Nr. 72 für Patentanwalt Dr. Martin Herzfeld, Diplomingenieur, in Baden-Baden eingetragen: 16 offene Muster für Bauelemente, Fabriknummern 6064 — 6079; plastische Erzeugnisse; Schutzfrist 3 Jahre; angemeldet am 27. Februar 1948, vormittags 9 Uhr. Am-141-S

Den 13. Mai 1948. **Bad. Amtsgericht II Baden-Baden, Musterregister.**

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ihre Vermählung geben bekannt:
August Lorenz, Bäckermstr.
Sofie Lorenz geb. Kornmeier
B.-Baden, Bertholdstr. 2, 5. 6. 48.

†

Am 28. Juni entschlief sanft im Alter von 75 Jahren meine geliebte Frau

Ida Eberhart

geb. Molineus

Sie trug ihr Leiden vorbildlich. Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden. Dr. Eberhart, Frauenarzt. 2-130-S
B.-Baden, Fremersbergstraße 25
Juli 1948.

STELLEN-ANGEBOTE

Belgische Mission B.-Baden, Bismarckstr. 8 sucht sofort Hausangestellte. Gute Vergütung und Kost. Vorzustellen täglich zwischen 12.00 bis 14.00 und ab 19.00 Uhr. 2-342-S

Französischer Pfarrer in Baden-Baden sucht **dringend** Kindermädchen. Sich wenden an Pasteur Courthial, Bernhardstraße 37, Baden-Baden. 3-72-S

In hiesiges Friseurgeschäft Lehrmädchen gesucht. Off. u. 15-120-S an das BT B.-Baden

Wir suchen für unseren Küchenbetrieb eine fleißige, saubere Frau oder Mädchen. Bad. Rotes Kreuz, Reemtsma-Küche. Eingang Mozartstraße. 16-372-S

Der Südwestfunk sucht zum sofort od. baldmögl. Eintritt 1 Hausdiener, Küchenhilfen und 1 Servierfräulein, letzteres auch zur Aushilfe, bei günstigen Arbeits- und sonstigen Bedingungen. Meldungen gut empfohlener Bewerber an die Personalabteilung, Hotel Kaiserin Elisabeth, Moltkestraße 5. 17-344-S

Beiköchin oder Küchenhilfe für Betriebsküche auf sofort gesucht. Südena, Ludwig-Wilhelmplatz 4. 17-349-S

Gesucht Hausangestellte in gute Familie nach auswärts. Zeugnisse erbeten. Sich wenden an Wiedling, Hauptstraße 2, Lichtental. 23-314-S

Lehrling (intelligent, ehrlich, evang.) von elegantem Modellsalon gesucht. Offerten mit Lebenslauf u. 10-377-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

STELLEN-GESUCHE

Jurist mit langjähriger Praxis sucht Betätigung. Offerten unter 12-368-S an die Gesch. d. BT Baden-Baden.

Kindergärtnerin übernimmt tagsüber die Pflege und Betreuung von Kindern. Offerten unter 25-81-S an die Gesch. des BT B.-B.

Suche Halbtagsstelle als Sekretärin oder Kontoristin. Kenntnisse in Steno, Maschinenschreiben, Buchführung, Lohnabrechnung, Kasse sowie allen laufenden Büroarbeiten. Offerten unter 23-321-S an die Gesch. des BT B.-B.

Für 14jährigen Jungen (noch schulpflichtig) für nachmittags Beschäftigung gesucht. Offert. unt. 23-327-S an das BT.

Junger, 20jähriger Kaufmann, z. Zt. in ungekündigter Stellung, (Versicherungswesen) wünscht sich zu verändern. Bevorzugt wird Lohnbuchhaltung in einem größeren Betrieb. Offerten unter 18-346-S an d. Gesch. des BT Baden-Baden.

AN- UND VERKÄUFE

Bücher über Schmuck, Edelsteine, Edelmetalle, auch Tafelwerke, sowie Bücher über Kunst zu kaufen gesucht. Offerten unter 17-346-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Federbett zu kaufen gesucht. Off. u. 16-359-S an das BT Baden-Baden.

Neuwertig. Rundfunk-Kleinempfänger (Allstrom), 3 Wellenbereiche, mit Ersatzröhre abzugeben. Off. unter 17-356-S an das BT Baden-Baden.

Bücher, alte und neue, über alle Wissensgebiete zu guten Preisen zu kaufen gesucht. Offerten unter 17-347-S an die Gesch. des BT. B.-Baden.

Flurläufer, neu oder gebraucht, 7,5 m Länge und 0,90 oder 1,10 m breit geg. gute Bezahlung gesucht. Offerten u. 23-317-S an die Gesch. des BT. B.-B.

TAUSCH-ANGEBOTE

Gleichstrom-Motor gesucht (160 oder 220 Volt) 2—3 Ps. mit Schaltgerät, gegen neuw. Drehstrommotor, 220/380 Volt, 2—3,5 Ps. Angebote u. 10-381-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Tennisschläger mit Spanner geg. Kleiderstoff, Sommerschuhe (Opanken) Gr. 37, gegen Sommerschuhe, 37½, zu tauschen gesucht. Offerten unter 23-310-S an die Gesch. des BT B.-B.

Geboten wird: 1 Kinderwagen mit Roßhaarmatratze, 1 Stubenwagen m. Roßhaarmatratze, 1 Kinderbett m. Roßhaarmatratze, neuw., 1 Laufgitter, 1 kompl. Babyausstattung, einige Paar Damenschuhe, Gr. 37, Eidechs. Gesucht 1 heller Herrenanzug, 1,68, 1 Lederaktentasche, 1 gr. Federbett (zweischläfrig). Off. unter 23-311-S an die Gesch. des BT B.-B.

Biete Deckbett, Unterb., Kissen, evtl. mit weißen Bezügen. Suche guten Sommer- oder Übergangs-Anzug, 1,62, schlank. Wolf, Baden-Baden, Schafberg. 23-312-S

TIERMARKT

Ziegenlamm zu kaufen ges. Winkler, Kartung 22. 23-287-S

Eine Hündin, sowie 2 Junge, 8 Wochen alt, zu verkaufen. B.-Baden, Langestr. 126, 3. Stock. 18-345-S

Weißer, wachsamer Hofhund zu verkaufen, zu erfr. u. Nr. 19-181-S in der Gesch. d. BT B.-Baden.

Zwerg-Schnauzer, 1 Jahr alt, zu verkaufen. Klumpp, August, Bietigheim, Malscherstr. 9. 10-387-S

Schöner 6wöchiger Dackel, Rüde, abzugeben. Offerten unter 19-184-S an die Gesch. des BT B.-B.

Milchziege abzugeb. Sinzheim, Hauptstraße 7. 11-214-S

Karlsruher

Dreieck-Rennen

Sonntag, 11. Juli 48. Motorräder — Sport - Rennwagen. Eintrittskarten gelten als Passierscheine. Streckenkarte auf der Strecke DM 3.—, im Vorverkauf DM 2.50 bei **K. H. Sänger, Baden-Baden,** Wilhelmstr. 2, und Langestraße 18 (Laden).

WOHNUNGSMARKT

Leeres Zimmer (heizbar) zu mieten gesucht. Off. u. Nr. 16-378-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Geboten 3 Zimmer mit Küche (Parterre), 1 untervermietet in Lichtental. Gesucht 1 Zimmer mit Küche für alleinstehende, ältere Person. Weststadt oder Oos bevorzugt. Off. u. 20-104-S an d. Gesch. d. BT B.-B.

Tausche leeres Zimmer in Stadtmitte geg. leeres od. möbliertes in gleich welcher Lage. Off. u. 6-254-S an das BT Baden-Baden.

Leeres Zimmer oder schöne Mansarde v. alleinstehendem Herrn dring. zu mieten gesucht. Off. u. 16-263-S an das BT Baden-Baden.

Gut möbl. Zimmer, möglichst mit Verpflegung, von älterem, gut situiertem Herrn bei guter Bezahlung zu mieten gesucht. Off. unt. 7-264-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

VERSCHIEDENES

Berichtigung! Der Reinerlös des Vortrages am Mittwoch, 7. Juli 48 „Über den Sinn des Kunstwerkes" ist nicht wie in der letzten Nummer berichtet wurde für das Evang. Hilfswerk, Arbeiterwohlfahrt und Rotes Kreuz bestimmt, sondern fällt dem Studentenwerk der Universität Tübingen zu.

Söckchen werden gestrickt; Stopfarbeiten angenommen. (Handarbeiten). Jäger, Ebersteinburg (Caritasheim).

In welchem gepflegten Haushalt kann jg. Handwerksmeister mit verköstigt werden? Verpflegung wird gestellt. Offerten unter 2-347-S an die Gesch. d. BT Baden-Baden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg